Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %. Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %. Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 158. Bromberg, Freitag den 13. Juli 1928. 52. Jahrg.

Abstimmungs-Märchen.

Aus Anlaß des achten Jahrestages der Volksabstimmung in Ermland und Masuren (1920 — 11. Juli — 1928) veröffentlicht das ehemalige Mitglied des (polnischen) „Masurischen Volksabstimmungskomitees“ in Allenstein, Ludwig **Lydko**, im **„Dziennik Bydgoski“** nachstehendes Klagelied, von dem wir nur Kenntnis nehmen, weil sein verlogener Inhalt eine kurze Richtigstellung erfordert:

„Acht Jahre sind heute seit dem peinlichen, fast tragischen Augenblick vergangen, in dem wir den Volksabstimmungsprozeß in Ermland und Masuren verloren haben. Fast eine halbe Million Polen sind durch dieses damals unglückliche Volksabstimmungsergebnis weiterhin — und vielleicht noch für lange Jahre — in der preußischen rücksichtslosen und barbarischen Knechtschaft geblieben, die sich bemüht, in die Tiefe der polnischen Seelen zu langen, um sie rechtlos zu machen und aus ihnen das Korn der reinen und gesunden Saat des Polentums auszurotten. Dies ist die gefühlsmäßige Seite unserer schmerzlichen Niederlage auf dem Gebiet Ermlands und Masurens, die in unserem Volke niemals vergessen werden kann. Doch es gibt noch eine zweite Seite, die Seite der elementaren Interessen unseres Staates, die es uns gebietet, über die damalige Niederlage zu trauern, da an uns damals die Gelegenheit vorbeigegangen ist, uns den Zugang zum Baltischen Meer in breiteren Grenzen als bisher zu sichern, in Grenzen, die der heutigen Großmacht des polnischen Dreißigmillionenvolkes entsprechen.

Zu unserer Rechtfertigung muß hinzugefügt werden, daß wir mit einem bedeutend stärkeren Gegner zu tun hatten, als wir es waren. Deutschland, das durch die Niederlage des Weltkrieges faktisch nicht viel geschwächt war, warf alle seine Kräfte in den Kampf um Ermland und Masuren. Während Deutschland die Behörden, die Kirche, die Schule und die konspirierte Armee auf diesem Gebiet und vor allem tausende entschlossener Agitatoren zur Verfügung standen, verfügte Polen über eine kleine Gruppe örtlicher Führer und eine Handvoll hergelaufener Agitatoren, die nicht einmal die Psyche der Bevölkerung und die lokalen Bedingungen kannten. Der polnischen Diplomatie gelang es nicht, bessere Bedingungen für die Abstimmung und auch nicht die Verlängerung des Volksabstimmungstermins zu erlangen. Die internationale Kommission in Allenstein und in Marienwerder, die sich hauptsächlich aus den uns ungünstig gesinnten Engländern zusammensetzte, stand aber ausdrücklich auf deutscher Seite. Kein Wunder daher, daß die Deutschen einen schrecklichen Terror ausübten, unter dessen Einfluß das polnische Leben erstarrte und die polnische Versammlungs- und Aufklärungstätigkeit verstummen mußte. Im letzten Augenblick wurden einige Zehntausende Ermländer und Masuren aus Westfalen und dem Rheingebiet fabriziert, so daß Deutschland dadurch den Sieg endgültig auf seine Seite brachte. Und so haben wir die Volksabstimmung verloren.

Heute aber im Augenblick, da wir uns jene Tragödie von vor acht Jahren ins Gedächtnis zurückrufen, müssen sich uns nur traurige Erinnerungen aufdrängen. Sie dürfen aber nicht die Ursache der Verzweiflung sein. Wir müssen die Arbeit erneut aufnehmen mit dem starken Glauben im Herzen, daß die unerforschten Urteile der geschichtlichen Vorsehung einst diese dem polnischen Herzen teuren Gebiete unserem geliebten Vaterlande wieder einverleiben werden.

*

Soviele Worte — soviele Lügen!

Nach dem Abstimmungsergebnis vom 11. Juni 1920 stimmten im ostpreußischen Abstimmungsgebiet 363 159 Berechtigte (97,5 Prozent) für Deutschland und nur 7924 (2,5 Prozent) für Polen. In Westpreußen standen 96 895 (92,8 Prozent) deutschen Stimmen nur 7947 (7,2 Prozent) polnische gegenüber. Selbst wenn man zugeben muß, daß eine große Anzahl Polen sich für die deutsche Staatlichkeit erklärt haben, so bleibt es trotzdem eine Lächerlichkeit, angesichts dieser Abstimmungszahlen „fast eine halbe Million Polen“ in Ost- und Westpreußen wohnen zu lassen. Wenn man sich den Spaß erlaubt, die Masuren, die sogar hier in Polen treu zur deutschen Sache halten (die dreimalige Wahl des Superintendenten Barczewski in Soldau bei den letzten Parlamentswahlen gibt den besten Beweis dafür!), für das polnische Volkstum zu reklamieren, dann bitten wir um die Herausgabe des Ministerpräsidenten Bartel, des Berliner Gesandten Knoll, des Verkehrsministers Kühn, der Generale Haller, des Abgeordneten Thugutt und vieler anderer prominenter Polen deutscher Abstammung bis hinauf zu Herrn Fiedler von der „Gazeta Bydgoska“.

Geradezu naiv ist das Märchen von dem „deutschen Terror“, der unter englischer Obhut hemmungslos im Abstimmungsgebiet toben konnte. Soweit wir unterrichtet sind, hatten doch nicht die Deutschen, sondern die Polen eine Bojówka organisiert. Wäre die polnische Bevölkerung jener Gebiete von der „preußischen, rücksichtslosen und barbarischen Knechtschaft“ überzeugt gewesen, dann hätte sie nicht für Deutschland, sondern bis zum letzten Mann für Polen gestimmt, oder sie wäre längst ausgewandert. Aus unserer engeren Heimat sind in den letzten Jahren mehr Deutsche verschwunden, als im ganzen Deutschen Reich überhaupt Polen leben. Trotz dieser Entdeutschungspolitik oder richtiger gesagt: gerade wegen dieser ungeschickten Propaganda haben wir bei den letzten Wahlen mit Unterstützung unserer polnischen Mitbürger einen Stimmenzuwachs erlangen können, und die Deutschen im östlichen Oberschlesien haben dank der gewalttätigen Propaganda der Aufständischen bei den letzten Gemeindewahlen sogar ihr Abstimmungsergebnis verbessert.

Wahrhaft erheiternd wirkt die Bemerkung, daß sich die interalliierte Kommission, deren Vertreter gerade erst aus einem erbitterten Kriege mit Deutschland zurückgekehrt waren, einseitig germanophil gezeigt hätte. Zunächst ist es unwahr, daß sich diese Kommission hauptsächlich aus Engländern zusammengesetzt habe. Franzosen, Italiener, Japaner und Engländer teilten sich in die Kontrolle. In Westpreußen war der Vorsitzende der Kommission ein Italiener, und wenn auch in Allenstein der englische Gesandte Rennie die Leitung hatte, so standen ihm doch der Franzose Couget, später Chevalley, der italienische Marchese Fracassi und der japanische Marquis Marumo mit vollen Kompetenzen zur Seite.

Über die Unzulänglichkeit der polnischen Agitation steht Herrn Lydkto — das wollen wir nicht bestreiten — ein besseres Urteil zu. Nach der Abberufung des kompromittierten Konsuls Lewandowski und seiner Ersetzung durch den Fürsten Korybut-Woroniecki sollen die Verhältnisse übrigens besser geworden sein. Daß nur eine Handvoll örtlicher Führer der polnischen Agitation zur Verfügung stand, ist auch nur ein Beweis dafür, daß die Behauptung von der „halben Million Polen“ im ost- und westpreußischen Abstimmungsgebiet ein aufgelegter Schwindel ist. Ein derart starkes Volkstum hat schon seine Vertrauensleute. Aber auch unter den wenigen bodenständigen Agitatoren waren nicht alle für ihr verantwortungsvolles Amt geschickt. Von polnischer Seite wurde uns versichert, daß an dem ständigen Niedergang der polnischen Stimmen bei den deutschen Parlamentswahlen nicht zuletzt die Persönlichkeit des früheren Abgeordneten Jan Baczewski schuld war, der nicht zum Vorteil der polnischen Sache den Grafen Sierakowski auf Groß-Waplitz aus seiner Stellung verdrängte.

Nicht der Eifer allein verschafft dem Führer einer Minderheit Vertrauen und Anhang; er muß vor allem wahr bleiben und seine Willensenergien nicht in negativer Kritik allein erschöpfen. Der sehr interessante Vergleich zwischen dem deutschen und polnischen Abstimmungsergebnis und mehr noch zwischen dem Anwachsen der deutschen Stimmen und der Abnahme der polnischen bei den späteren Parlamentswahlen **in beiden Ländern liefert den schlagenden Beweis** dafür, wo der Protest gegen die Herrschaft des Mehrheitsvolkes berechtigt ist und wo er der Begründung entbehrt. Keine „patriotisch“ gemeinte Verdrängungspolitik und keine unwahrhaftige Selbsttäuschung kann den aufhellenden Wert dieser politischen Entwicklung verdunkeln. Nur der Tor leugnet die Zeichen der Zeit; der Weise weiß sie zu deuten und bestimmt sein Handeln danach.

Rauscher überreicht die deutsche Note.

Eine verheißungsvolle Erklärung der „Epoka“.

Warschau, 12. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit der Überreichung der Note der Deutschen Reichsregierung über die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, gestern nachmittag dem Leiter der Westabteilung des polnischen Auswärtigen Amtes **Lipski** einen Besuch abgestattet. Die Note wurde gestern von den maßgebenden Stellen der polnischen Regierung geprüft.

Die offizielle **„Epoka“** nennt dies die ersten Schritte zur Erneuerung der deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen. Das Blatt bezeichnet es als notwendig, daß die Verhandlungen nicht nur formell erneuert werden. Beiden Parteien müsse daran gelegen sein, daß die Unterhandlungen in nicht allzu ferner Zeit zu einem für beide Staaten erwünschten positiven Ergebnis führten. **Es sei erwünscht, daß**

vorher alle Schwierigkeiten beseitigt würden, die im Laufe der früheren Verhandlungen entstanden seien, damit dann beide Parteien die Verhandlungen sachlich auf dem Boden der früher festgelegten Grundlinien führen könnten. Wenn diese Sicherheit geschaffen sei, stünde nichts mehr einer Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen entgegen.

Der polnische Bevollmächtigte bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Minister **von Twardowski,** erklärte einem Vertreter der „American News“, daß der Entwurf des neuen polnischen Handelsvertrages sicherlich noch vor Jahresende den beiden Regierungen vorgelegt werden würde. Twardowski erwartet, daß sich die neue Deutsche Regierung mit den in Betracht kommenden Problemen bald bekannt machen möchte, so daß eine Verständigung in Kürze möglich sein wird. Minister Twardowski gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Unterzeichnung des Vertrages für beide Staaten von bedeutendem wirtschaftlichen und politischen Interesse sein werde.

Knoll bei Hindenburg.

Berlin, 12. Juli. (PAT.) Gestern mittag fand im Palais des Reichspräsidenten von Hindenburg die feierliche **Überreichung der Beglaubigungsschreiben des neuen außerordentlichen Gesandten der Republik Polen in Berlin, des bevollmächtigten Ministers Roman Knoll statt.** Der neue Gesandte wurde durch den Chef des diplomatischen Protokolls, Koester, in den Saal geleitet. Das Auswärtige Amt war durch den Unterstaatssekretär von Schubert vertreten. Bei der Überreichung der Beglaubigungsschreiben hielt

Minister Knoll,

folgende Rede in **polnischer Sprache** (die Hindenburg nicht beherrscht! D. R.):

„Herr Präsident! Von meiner Regierung auf den Posten eines außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Ministers im Deutschen Reich berufen, beehre ich mich, Eurer Exzellenz die Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch die mich der Herr Präsident der Republik in dieser Eigenschaft bei der Person des Herrn Präsidenten akkreditiert. Hochgeehrt durch den Beweis des Vertrauens meiner Regierung, bin ich mir der hohen Aufgaben bewußt, die meiner harren. Die ehrliche Zusammenarbeit der Völker, die darauf abzielt, ihnen die freie Entwicklung in den bestehenden Bedingungen des friedlichen Zusammenlebens zu sichern, bildet für die polnische Regierung die Grundlage ihres Verkehrs mit anderen Staaten. Zwischen beiden Nachbarn, meinem Vaterland und dem Deutschen Reiche, wurden im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Anstrengungen gemacht, die in der Richtung der Normierung der gegenseitigen Beziehungen im Geiste einer loyalen und ergiebigen Zusammenarbeit von Erfolg gekrönt waren. Mit Befriedigung können wir in dieser Zusammenarbeit eine Entwicklung sowohl in den Problemen feststellen, die direkt unsere beiden Länder betreffen, als auch in den Arbeiten der Völker an der Festigung des allgemeinen Friedens. Die weitere Vertiefung der bestehenden Abkommen und ihre Erweiterung auf die Gebiete, die von ihnen noch nicht erfaßt wurden, **kann die breite Plattform bilden, auf der die Mitwirkung sowohl den Interessen der beiden Länder Vorteile bringen, als auch zweifellos zur allgemeinen Konsolidierung Europas beitragen wird.** In diesem Geiste werde ich als Nachfolger des Gesandten Olszowski, der durch seine Arbeiten und Fähigkeiten zu diesen Fortschritten beigetragen hat, meinerseits alles daransetzen, daß sich das harmonische Zusammenleben des Deutschen Reichs und der Republik Polen, die zu vertreten ich die Ehre habe, weiterhin zum Vorteil entwickeln möge, und ich werde nichts unterlassen, was zur Beseitigung aller Hindernisse und Schwierigkeiten beitragen könnte. Überzeugt daß die deutsche Reichsregierung auch ihrerseits von der Grundbedingung belebt ist, daß die beiderseitige gleichmäßige Berücksichtigung der gegenseitigen berechtigten Interessen und Bedürfnisse die Errreichung eines so hehren Ziels erleichtert, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß Sie, Herr Präsident, mich in diesem meinem Bestreben mit Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung beehren werden.“

Reichspräsident von Hindenburg

antwortete in **deutscher Sprache** (die auch Herr Knoll versteht! D. R.)

„Herr Gesandter! Ich habe die Ehre, aus Ihren Händen zusammen mit dem Schreiben, durch das Ihr Amtsvorgänger abberufen wird, ein Schreiben entgegenzunehmen, durch das der Herr Präsident der Republik Sie als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei mir akkreditiert. In Ihrer Ansprache, für die ich Ihnen meinen Dank zum Ausdruck bringe, haben Sie mit Recht darauf hingewiesen, daß das friedliche Zusammenwirken zwischen Deutschland und Polen in den letzten Jahren, an dem Ihr Amtsvorgänger mit Erfolg gearbeitet hat, im Ergebnis zum Abschluß einer ganzen Reihe von wichtigen Abkommen zwischen den beiden Nachbarländern führte. Mit Befriedigung nehme ich Ihre Erklärung zur Kenntnis, daß Sie von dem Bestreben zum weiteren friedlichen Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern und zur möglichsten Beseitigung aller Hindernisse durchdrungen sind, die sich der Erreichung dieses hohen Zieles entgegenstellen könnten. Mein verstorbener Amtsvorgänger hat schon in Beantwortung der von dem Herrn Gesandten Olszowski an dieser Stelle im Jahre 1923 bei der Überreichung der Beglaubigungsschreiben gehaltenen Rede darauf hingewiesen, daß Deutschland und Polen das gemeinsame Schicksal teilen, das sie zwingt, sich in hohem Maße für die Notwendigkeit der Sanierung der Wirtschaftsverhältnisse Europas zu interessieren. Zu dieser allgemeinen Gesundung, von der Europa im Jahre 1928 leider noch so weit entfernt ist, werden die Nachbarländer, Deutschland und Polen, am besten in der Weise beitragen können, daß sie durch Traktate ihre gegenseitigen Wirtschaftsverhältnisse festlegen. Ich hege die Hoffnung, daß die Schwierigkeiten, die bis jetzt noch auf diesem Gebiet bestehen, binnen kurzem beseitigt werden und daß die in dieser Beziehung erwartete Verständigung über die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen den **Ausgleich der bestehenden Gegensätze auch auf anderen Gebieten** ermöglichen und damit auf die weitere Besserung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einwirken wird. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß Ihre Tätigkeit, die sich in dieser Richtung bewegt, sowohl meinerseits als auch von der Reichsregierung die volle Unterstützung finden wird, und in diesem Sinne begrüße ich Sie, Herr Gesandter, auf dem deutschen Gebiete.“

Das Echo des Schachty-Prozesses.

Die deutsche Industrie verzichtet auf das Rußland-Geschäft! **Einer der führenden Männer der deutschen Industrie** hat dem Berliner Korrespondenten des „Neuen Wiener Journals“ gegenüber Mitteilungen über die Folgen des Schachty-Prozesses für die deutsche Industrie gemacht. Der Industriekapitän will ungenannt bleiben, weil seine Werke in hohem Maße mit der Ausführung russischer Aufträge beschäftigt waren und einzelne Lieferungen noch nicht abgeschlossen sind. Um so bedeutungsvoller sind aber seine Ausführungen über den gegenwärtigen Stand der deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Daß das russische Gericht die deutschen Ingenieure und Monteure, die angeblich in die Schachty-Affäre verwickelt waren, freigesprochen hat, erfüllt alle, die es angeht, naturgemäß mit größter Befriedigung. Denn dadurch ist der Beweis erbracht, daß, selbst wenn irgendwelche gegenrevolutionäre Aktionen in Rußland geplant waren, deutsche Arbeiter und Angestellte und auch deutsche Unternehmungen nichts mit diesen Dingen zu tun hatten. Die deutsche Industrie steht völlig rein da. Aber ich möchte nicht verfehlen, hervorzuheben, daß ich an irgendwelche konterrevolutionären Bestrebungen und Sabotageakte überhaupt nicht glaube. Dieser Prozeß war meines Erachtens ein reiner Demonstrationsprozeß, eingeleitet und geführt, um der russischen Bevölkerung, in der zweifelsohne eine beträchtliche Unzufriedenheit mit dem Sowjetregime gärt, die wahren Schuldigen an dem Wirtschaftsdebakel zu entziehen und um ihr zu sagen, daß die „bösen kapitalistischen Länder“ allein schuld an der gegenwärtigen Misere seien.

Für uns ist es aber seit Jahren kein Geheimnis, daß die Industrie und die Wirtschaft in Rußland, solange das Sowjetsystem besteht, einfach nicht zu retten sind.

Um Industriebetriebe in Gang zu bringen, braucht man Fachleute und keine kommunistischen Agenten. Da aber die russische Regierung den Fachleuten Mißtrauen entgegenbringt und die verantwortlichen Stellen mit Parteifunktionären besetzt, die, gelinde gesagt, nicht die geringste Ahnung von einer Maschine, geschweige denn von einer Organisation eines Fabrikbetriebes haben, ist **ein Wiederaufbau schlechterdings unmöglich.** Wie oft sind unsere Leute in heller Verzweiflung aus Rußland zurückgekommen und haben erklärt, es sei unmöglich, mit den Menschen, die dort die Verantwortung zu tragen haben, zu arbeiten. Was errichtet werde, das machten sie in Unkenntnis und in ihrem Unverstand einfach wieder kaput und wer es wage, sie auf ihre Fehler aufmerksam zu machen, der setze sich ohne weiteres der Gefahr aus, von ihnen als Feind und Gegner mit größtem Mißtrauen behandelt zu werden. Sie seien so ungeschult, daß sie mit den kompliziertesten Maschinen umgehen, wie Kinder mit ihrem Spielzeug. Der psychologische Grund für dieses Unverständnis liegt in dem System. Die Leute sind Beamte und bangen um ihre Stellung, die sie verlieren, wenn man an höherer Stelle erfährt, daß sie unfähig sind. Außerdem setzen sie sich in ein gutes Licht, wenn sie als Schützer des Staates auftreten und recht viel „Gegenrevolutionäre“ entlarven.

Was die Konsequenzen des Schachty-Prozesses betrifft, so sind sie meines Erachtens sehr ernst für die deutsch-russischen Beziehungen. Wir haben bisher mit Rußland vertrauensvoll, trotz der größten Schwierigkeiten gearbeitet: Sie wissen, daß den Russen ein großer Kredit eingeräumt wurde, auf Grund dessen die deutsche Industrie Aufträge, die sie mit der russischen Regierung abschloß, zu 60 Prozent vom Reiche garantiert erhielt. Zu 40 Prozent mußten wir das Risiko selbst tragen. Für uns war die Verbindung mit Rußland kein Geschäft; denn wir haben auf das alleräußerste kalkulieren müssen, und die Preise, die wir nahmen. konnten unsere Unkosten gerade decken. Wenn wir uns seinerzeit trotzdem bereit erklärten, mit Rußland Geschäfte zu machen, so waren für uns zwei Erwägungen maßgebend: Erstens haben wir damals in der schlimmsten Zeit der Wirtschaftskrise keine Beschäftigung für unsere Arbeiter und waren deshalb froh, irgendwelche Aufträge hereinzubekommen. Zweitens hofften wir durch unsere kulanten Bedingungen und durch unser Entgegenkommen für spätere bessere Zeiten den Boden vorzubereiten.

Diese Hoffnung ist jetzt zerstört. Wir müssen mit dem größten Mißtrauen Rußland gegenüberstehen, denn wir können ja unseren Ingenieuren und Arbeitern nicht zumuten, in ein Land zu gehen, wo sie jederzeit mit Verhaftung und Gefängnis bedroht sind. Wir können andererseits aber auch das finanzielle Risiko nicht mehr eingehen, das wir bisher auf uns genommen haben. Wer garantiert dafür, daß nicht die russische Regierung eines Tages wiederum einen derartigen Prozeß vom Zaune bricht, derartig schwere Verdächtigungen gegen die deutsche Industrie schleudert, nur um ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen zu brauchen?

Wer weiß denn, ob der Schachty-Prozeß nicht auch schon derartige Folgen haben könnte? Eine ganze Reihe der bedeutendsten deutschen Industriekonzerne hat ja Millionenbeträge in das bisherige Rußlandgeschäft investiert und jetzt muß man sich doch fragen, ob man das Geld wieder bekommt. **Das Vertrauen der deutschen Industrie zu dem heutigen Rußland wurde durch diesen Prozeß auf das schwerste erschüttert.** Mit neuen großen Krediten von unserer Seite werden die Russen wohl kaum mehr rechnen können. Die Augen sind uns zu plötzlich geöffnet worden.

Polnische Note an den Völkerbund.

Genf, 12. Juli. (PAT.) Der polnische Delegierte beim Völkerbund, Minister Sokal, überreichte gestern im Auftrage seiner Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note, in welcher der Standpunkt Polens zu dem Vertragsentwurf dargelegt wird, der von der litauischen Regierung durch Vermittlung ihrer Gesandtschaft in Berlin der polnischen Regierung vorgelegt wurde. Bei der Überreichung der Note wies der polnische Delegierte auf den **provozierenden Charakter des litauischen Vorschlages** hin und begründete dessen Gegensatz zu den früheren Entscheidungen des Völkerbundrats und der Botschafterkonferenz, wie auch zu der Entscheidung des Völkerbundrats vom 10. Dezember 1927. Der polnischen Forderung entsprechend wird die Note unverzüglich den Ratsmitgliedern mitgeteilt werden. In Völkerbundskreisen hat der litauische Vorschlag einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen und zur Festigung der Überzeugung beigetragen, daß der Schritt der litauischen Regierung nicht ernst zu nehmen sei.

Das Präsidium des preußischen Landtages.

Berlin, 11. Juli. (PAT.) In seiner gestrigen Sitzung vollzog der preußische Landtag die Neuwahl des Präsidiums. Es wurden wiedergewählt: zum Vorsitzenden der Sozialdemokrat Bartels, zu Vizevorsitzenden: der deutschnationale Abgeordnete Dr. v. Kries, der Zentrumsabgeordnete Porsch und der Abgeordnete der Deutschen Volkspartei Wiemer.

Warum bleibt Pilsudski zu Hause?

Warschau, 11. Juli. In politischen Kreisen wird die letzte Entscheidung des Marschalls Pilsudski über den **Aufschub seiner Abreise nach Rumänien** lebhaft kommentiert. Hier sollen Motive politischer Natur im Spiele stehen. So wird versichert, daß die Außenpolitik Polens, für die zusammen mit dem Minister Zaleski der Marschall Pilsudski die Verantwortung trägt, die Anwesenheit des Marschalls in Warschau erfordere. Der Verlauf der polnisch-litauischen Verhandlungen, der unversöhnliche Standpunkt der Litauer und die letzte polnische Antwortnote auf die litauische Note hätten zur Vorbereitung einer weiteren Aktion beigetragen, um die Litauer zu konkreteren Zugeständnissen zu bewegen. Marschall Pilsudski konferierte in der Zwischenzeit auch mit dem in Moskau akkreditierten Gesandten Patek, der vor einigen Tagen Warschau wieder verlassen hat; wahrscheinlich werden diese Gespräche zu gewissen Fortschritten in den polnisch-sowjetrussischen Beziehungen führen. Ferner heißt es, es sei auch nicht ausgeschlossen, daß das letzte Pilsudski-Gespräch schon früher als im September gewisse Konsequenzen zeitigen werde.

Ein der Regierung nahestehendes Blatt meldete am Montag nachmittag, daß auf die Änderung der Ferienpläne des Marschalls Pilsudski vor allem sein Entschluß eingewirkt habe, an der Tagung der Legionäre, die am 12. August in Wilna stattfindet, teilzunehmen. Außerdem kündigten die meteorologischen Meldungen für Juli eine große Hitze in Rumänien an. Infolgedessen hat sich Marschall Pilsudski entschlossen, bis zur Wilnaer Tagung in Sulejówek zu bleiben und nach Rumänien erst Mitte August zu reisen.

Posen rüstet zum Empfang des Staatspräsidenten.

Am 17. d. M. wird der Präsident der Republik mit seiner gesamten zivilen und militärischen Begleitung nach Posen kommen, wo er sich zwei Wochen hindurch aufhalten wird. In dieser Zeit wird Posen gewissermaßen die Landeshauptstadt bilden, denn von hier aus wird der Präsident die Regierungsgeschäfte leiten.

Am Montag fand auf Einladung des Stadtpräsidenten Ratajski eine Sitzung der Vertreter sämtlicher Organisationen und Vereine statt, in welcher in großen Umrissen das Empfangsprogramm aufgestellt wurde. Der Präsident der Republik verläßt Warschau am Dienstag, dem 17. Juli und begibt sich im Auto in Begleitung der Suite nach Gultów, wo er bei dem Grafen Bniński das Mittag einnehmen wird. Von hier aus erfolgt die Weiterfahrt nach Posen, wo die Ankunft zwischen 6½ und 7 Uhr nachmittags vorgesehen ist. Im reich geschmückten Rathaus wird der Staatschef im Namen der Organisationen, Verbände und Vereine von einem Vertreter der ältesten Vereinigung der Schützengilde durch einen Rapport begrüßt werden. Der Präsident wird im früheren Kaiserschloß Wohnung nehmen.

Die „brennende Frage“.

Der 12. Jahreskongreß des **Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften** wurde mit einem „Friedensbankett“ und einem von der Bevölkerung zu Ehren der Kongreßteilnehmer veranstalteten feierlichen Fackelumzuge in der Stadt Arnheim abgeschlossen. Die „D. A. Z.“ erhält dazu noch folgenden Bericht, der unsere bisherigen Mitteilungen über den Verlauf des Kongresses ergänzen mag:

Als das weitaus wichtigste Problem, das bei den vorhergehenden Kommissionsberatungen wie auch bei den Verhandlungen der Vollversammlung den größten Raum einnahm, stellte sich das Minderheitenproblem dar. Daß es sich hier wirklich um eine „brennende Frage“ handelt, die nur zu leicht den europäischen Frieden in Gefahr bringen kann, begreift man erst in seinem vollen Umfange, wenn auf dem jährlichen Kongreß der Völkerbundsligen die Vertreter der

40 Millionen Menschen, die heute die nationalen Minderheiten Europas bilden,

ihre zahlreichen Klagen zum Ausdruck bringen. Daß es mit der Behandlung der Minderheiten durch die Mehrheitsregierungen des betreffenden Staates noch sehr im Argen liegt, das hat auch der jetzige Haager Kongreß nur zu deutlich bewiesen.

Außer der bekannten Vorkämpferin für die Minderheitenrechte, Frau Bakker-van Bosse (Holland), trat diesmal auch der schweizerische Oberst Dollfus sehr zugunsten der Minderheiten ein, indem er die Forderung aufstellte, daß die Mehrheiten so loyal sein müßten, um in ihren Ländern für die Minderheiten eine besondere Gesetzgebung mit einer besonderen Verwaltung zu verlangen, und zwar nicht als ein Privileg, sondern als ein Recht, ein einfaches Recht der Menschlichkeit.

Diese von den meisten Kongreßteilnehmern gebilligte Forderung wurde mit besonderem Nachdruck zugunsten der in Italien wohnenden Minderheiten aufgestellt, deren Los von dem Kongreß sehr ausführlich behandelt wurde. Der Führer der slowenischen Minderheit, Wilfan, und der Leiter der Tiroler Minderheit, Baron Sternberg, arbeiteten hierbei naturgemäß Hand in Hand. Letzterer erklärte, in der vom schweizerischen Vertreter gewiesenen Richtung mit dem italienischen Mehrheitverbande zusammenwirken zu wollen, aber dann müsse das Band der kulturellen Einheit, das die Südtiroler mit den Nordtirolern verbindet, auch anerkannt werden.

Unter dem von der Versammlung ausgehenden moralischen Druck sah sich der Leiter der italienischen Mehrheitsliga, Professor Gianini, veranlaßt, seine bisherige Opposition soweit aufzugeben, daß er sich bei der Abstimmung über eine Entschließung, durch die eine von der italienischen Mehrheitsliga gemeinsam mit den deutschen und slowenischen Minderheitenverbänden vorzunehmende Untersuchung und die Anregung von Verbesserungsmaßnahmen zugunsten der Minderheitenbevölkerung verlangt wurde, der Stimme enthielt, so daß die Entschließung einstimmig angenommen werden konnte.

Zur Minderheitenfrage wurde ferner noch eine sehr wichtige, an den Völkerbundrat gerichtete und hauptsächlich auf deutschen Antrag zurückgehende Entschließung angenommen, wonach, wie bereits gemeldet, der Völkerbundrat einen **ständigen Minderheitenausschuß** einsetzen sowie eine unverzügliche Untersuchung über den derzeitigen Stand des Minderheitenrechts anstellen soll. Mehrere Beschlüsse wurden noch zugunsten bestimmter Minderheiten gefaßt. Bemerkenswert ist, **daß auf dem Kongreß allgemein über die Laxheit, mit der der Völkerbund bisher das Minderheiten-Problem behandelte, geklagt wurde.**

Die **deutsche Minderheit in Polen** war auf dem Haager Kongreß durch ihren parlamentarischen Führer, Landrat a. D. Eugen Naumann, vertreten, während an der deutschen Minderheitentagung in Wien nicht — wir irrtümlich gemeldet wurde — Herr Abgeordneter Naumann, sondern Herr Senator Hasbach und Herr Abgeordneter Graebe teilgenommen hatten.

Der Potsdamer Flaggenstreit.

Niederlage des neupreußischen Absolutismus.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat folgende Entscheidung gefällt:

„Die preußische Verordnung vom 8. August 1927 über die Beflaggung der gemeindlichen Dienst- und Schulgebäude ist mit der preußischen Verfassung unvereinbar.“

Dem Urteil des Staatsgerichtshofes in den Potsdamer Flaggenfragen ist vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons eine

Begründung

beigegeben worden, in der es u. a. heißt:

Der Staatsgerichtshof hat dem Antrag des preußischen Vertreters nicht stattgeben können, die Verkündung solange auszusetzen, bis der Preußische Landtag zu der Notverordnung Stellung genommen hat. Der Staatsgerichtshof hat dem Umstand, daß unmittelbar vor der Abstimmung über die Notverordnung im Hauptausschuß des Preußischen Landtages als Ersatz für die fehlenden Mitglieder des Zentrums Angehörige einer anderen Partei mitgestimmt haben, nicht als ungesetzlich ansehen können, da nach Wortlaut und Sinn des Paragraphen 92 der Geschäftsordnung für den Preußischen Landtag eine solche Auffüllung statthaft ist.

Dagegen erscheint die Begründung des für den Erlaß der Notverordnung von der preußischen Staatsregierung behaupteten Notstandes sehr zweifelhaft. Die preußische Regierung hat den Erlaß der Notverordnung mit der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit begründet. Angeblich ist unmittelbar nach dem Auseinandergehen des Landtages und vor der Feier des 11. August infolge des Urteils des Oberverwaltungsgerichtshofs, das den Landesregierungen das Recht absprach, auf die Kommunen dahin zu wirken, daß sie die Flaggen des Reiches hissen, die Befürchtung berechtigt gewesen, daß viele Gemeinden sich weigern würden, die Reichsfarben zu zeigen. Ferner sollte die Möglichkeit zu Zwischenfällen gegeben gewesen sein.

Diese Annahme gibt aber keine verfassungsmäßige Grundlage für den Erlaß einer Notverordnung.

Der Vertreter Preußens habe zwar darauf hingewiesen, daß zur Aufrechterhaltung der Autorität der preußischen Staatsregierung der Erlaß einer solchen Notverordnung unerläßlich gewesen sei, aber der Artikel 55 der preußischen Verfassung ist dafür durchaus nicht die richtige Grundlage gewesen. Auch die von der preußischen Regierung behauptete Unsicherheit ist nicht vorhanden gewesen. Es ist auch nicht einzusehen, daß die Nichtbeflaggung öffentlicher Gebäude mit den Reichsfarben am Verfassungstag zu Zwischenfällen notwendig hätte führen müssen. Selbst der Wunsch, diese Zwischenfälle zu verhüten, rechtfertigt keinesfalls einen so weitgehenden Eingriff in das Flaggenrecht der Kommunen. Erforderlich gewesen wäre nur eine Verhinderung von Zwischenfällen am 11. August. Das wäre gesetzgeberisch zu regeln gewesen. Die preußische Regierung hat die Gelegenheit ergriffen, um die gesamten Flaggenfragen zwischen Staat und Gemeinden zu regeln. Das war ein Fehlgreifen in der Rechtslage. Infolgedessen schon kann die Notverordnung nicht als verfassungsmäßig angesehen werden.

*

Im Verlauf der Verhandlungen hatte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Everling, der die Stadt Potsdam vertrat, den Satz aufgestellt, **„der preußische Staat handele in diesem Falle absolutistischer als der absoluteste König gehandelt habe“.** —

Die Sonne bringt es an den Tag!

Gerichtliche Untersuchung gegen zwei lettische Offiziere.

Eine furchtbare Missetat aus der Zeit der Kriegswirren in Lettland findet jetzt durch die Aussage einiger ehemaliger Soldaten ihre Aufklärung. Während der Kämpfe der lettischen Armee gegen die verbündeten deutsch-russischen Truppen unter dem Kommando des Generals Grafen von der Goltz und des Fürsten Bermondt-Awalow rückte eine lettische Abteilung unter dem Kommando des Oberstleutnants Kaschozin im November 1919 auf dem kurländischen Rittergut Grafental des Barons H. Klopmann ein. Der Besitzer war damals gerade abwesend, doch lebte auf seinem Gut als Flüchtlinge die Besitzerin des Gutes Rautensee, Frau von Walter, mit ihrer Tochter Alexandra. Wenige Tage nach dem Einrücken der Letten ließ der Oberstleutnant Kaschozin die beiden deutschbaltischen Damen verhaften und gleich darauf als angebliche Spioninnen zugunsten der deutsch-russischen Truppen erschießen.

Jetzt haben sich mehrere Zeugen der Vorfälle von Grafental gefunden, die bekunden, daß der Oberstleutnant gleich nach seinem Eintreffen auf dem Gut das Fräulein von Walter vergewaltigt hat. Die gerichtliche Voruntersuchung hat nun schwerwiegende Verdachtsgründe gegen den verhafteten Offizier gefunden, laut denen es festzustehen scheint, daß er den Befehl zur Erschießung der beiden Damen nur gegeben hatte, um damit seine gemeine Gewalttat an dem jungen Mädchen zu vertuschen. Nun ist noch ein weiterer ehemaliger Offizier, ein Kapitän a. D., unter dem Verdacht der Mittäterschaft an dieser blutigen Tat verhaftet worden.

Republik Polen.

Die polnische Luftschiffahrt

soll nach einer Meldung der „Rzeczpospolita“ durch Einwirkung der Regierung zentralisiert werden. Die beiden polnischen Luftverkehrsgesellschaften „Aerolot“ und „Aero“ würden zu einem staatlichen Unternehmen unter der Bezeichnung „Polska Linja Lotnicza“ verschmolzen und der Leitung von Direktor Guertler unterstellt werden. Daneben würde aber die internationale Gesellschaft „Cidna“ die Linie Warschau—Prag weiterhin selbständig betreiben. Gegen diese Regelung erhebt das Blatt unter Hinweis auf die günstigen Erfahrungen, die man im Luftverkehr mit der Privatinitiative gemacht habe, ernste Bedenken. — Beim polnischen Verkehrsministerium ist eine besondere Abteilung für die Überwachung des zivilen Luftschiffahrtsdienstes eingerichtet worden, an deren Spitze der Oberstleutnant Ing. Filipowicz steht.

Deutsches Reich.

Hindenburg und Ebert auf neuen Briefmarken.

Auf Grund eines Beschlusses des Verwaltungsrates der Reichspost hat das Reichspostministerium neue Marken mit dem Bildnis der beiden Reichspräsidenten Ebert und von Hindenburg vorbereitet. Diese neuen Marken werden am 1. September ausgegeben werden. Die Entwürfe stammen von dem Kunstmaler Smith in Berlin-Schöneberg. Für das Bildnis Hindenburgs ist gegenüber den Wohlfahrtsmarken ein neuer Entwurf herausgegeben worden. Bei dieser Gelegenheit schafft die Post eine neue 45-Pfennig-Marke für Einschreibbriefe. Das Bild Friedrich Eberts werden die 3-, 8-, 10-, 20-, 30-, 45- und 60-Pfennig-Marken tragen, während Hindenburg auf den 5-, 15-, 25-, 40-, 50- und 80-Pfennig-Marken steht.

Pommerellen.

12. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die Weichsel** ist weiterhin im Fallen begriffen. Der Wasserstand betrug Mittwoch früh 0,44 Meter über Null. Der niedrige Wasserstand bewirkt, daß der Schiffahrt, die übrigens in letzter Zeit nur mäßig war, Schwierigkeiten bereitet werden. Die Zahl der Sandbänke bei Graudenz hat sich inzwischen auf fünf vermehrt. Die größte der Sandbänke befindet sich gegenüber dem Rathause, nach dem jenseitigen Ufer zu, mit dem sie teilweise in Verbindung steht. Die Abfuhr von Sand, die, wie gemeldet, von Arbeitslosen für hiesige Fabriken geschieht, erfolgt zur Zeit von der bei der Eisenbahnbrücke befindlichen Sandbank. Es wird dazu jetzt der Prahm benutzt. Die jetzigen starken Sandablagerungen in der Weichsel (in den letzten Jahren hat man sie infolge des fast dauernd höheren Wasserniveaus kaum mehr zu Gesicht bekommen) zeigen recht augenfällig, wie dringend erforderlich für die Schiffahrt ausgiebige Baggerungen im Strombett sind. *

× **Die städtische Gartenverwaltung** hat ihren diesjährigen Arbeitsplan im allgemeinen erledigt. Eine ihrer Hauptaufgaben war neben der sonst von Jahr zu Jahr erforderlichen Ausbesserungstätigkeit in den einzelnen Gärten die Herstellung der neuen Anlage neben dem Rosengarten, die sich dem Auge des Beschauers recht gefällig präsentiert. Leider haben die dort geschaffenen Nischen noch nicht die dahingehörigen Bänke erhalten, auf deren Beschaffung wegen der für diesen Zweck mangelnden Mittel für dieses Jahr noch verzichtet worden ist. Erst im nächsten Jahre sollen die Bänke angeschafft werden, wie dann auch die Aufstellung weiterer Sitzgelegenheiten, so z. B. am Fuße des Schloßberges (Spänckeweg), erfolgen soll. Zu den diesjährigen Obliegenheiten der städtischen Gärtnerei gehört, wie bei dieser Gelegenheit erwähnt sei, ihre Beteiligung an der gärtnerischen Ausstellung in Thorn. *

× **Die Autobusverbindung Graudenz—Lessen,** die seit dem 5. d. M. eingerichtet ist, erfolgt auf folgender Strecke: Lessen, Neubrück, Roggenhausen, Wossarken, Graudenz. Der Fahrplan ist folgender: Lessen ab 7.15, Graudenz an 8.15; Graudenz ab 12.10, Lessen an 13.14; Lessen ab 14.00, Graudenz an 15.00; Graudenz ab 18.30, Lessen an 19.26. *

pr **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war gut beschickt, jedoch nicht sehr stark besucht. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 2—2,40, Eier die Mandel 2,30—2,40, Suppenhühner 4—6,00, junge Hühnchen das Paar 4—6,00. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Blumenkohl 0,10—2,00, Gurken 0.50 bis 1,50, Tomaten 3,00, Weißkohl 0,60—1,00, Schoten 0,40—0,50, Mohrrüben 0,15—0,20, Rhabarber 0,30, Spinat 0,25—0,30, Kohlrabi 0,20—0,30, Radieschen 0,10—0,15, Salat 0,02—0,05. Der Obst- und Beerenmarkt brachte viel Erdbeeren und Blaubeeren, so daß der Preis hierfür herunterging. Es kosteten Gartenerdbeeren 0,80—1,00 das Pfund, Walderdbeeren 0,80—1,20 und Blaubeeren 0,50—0,80 der Liter. Ferner Kirschen 0,50—0,80, Stachelbeeren 0,60—0,80. An Pilzen gab es Rehfüßchen für 0,40—0,60 pro Liter. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,80—3,00, Hechte 1,50, Schleie 1,50, Barsche 0,60—1,20, Plötze 0,35—0,60, Karauschen 1—1,50. *

× **Bei seiner dienstlichen Tätigkeit angegriffen** und am Kopfe verletzt wurde am Dienstag abend in der 11. Stunde in der Uferstraße ein Polizeibeamter von einem Mann, der mit seiner Ehefrau in Konflikt geraten war. Die Verwundung, die durch einen unversehens zugefügten Schlag hervorgerufen wurde, ist zum Glück unbedenklich. Immerhin wird der Beamte einige Tage im Krankenhaus verbleiben müssen. *

× **Das Befinden des Händlers Stanisław Ciczyński,** der, wie mitgeteilt, in der Nähe der Fliegerstation überfallen und schwer verletzt worden ist, ist immer noch bedenklich. Wie jetzt bekannt wird, soll dem Vorfall ein Familienkonflikt zugrunde liegen und der Täter ein Verwandter des Verletzten sein. *

× **Eine Beratungsstelle für Geschlechtskranke** neben derjenigen für Lungenkranke zu errichten, wurde, wie mitgeteilt, in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen. Der hierfür bestimmte Kredit von 12 000 Złoty soll der bisher unverbrauchten, in zwei Jahresbudgets eingestellten und zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bestimmten Summe entnommen, der Beratungsstelle für Lungenkranke zur Verfügung gestellt und mit 2000 Złoty jährlich abgezahlt werden. *

× **Die unentgeltliche Beratungsstelle für Lungenkranke** in der Amtsstraße ist bis zum 5. August d. J. geschlossen, die Beratungsstelle für Augenkranke dagegen geöffnet. *

× **Aus der Polizeichronik.** Fräulein Stanisława Krzywińska, Altestraße 11, ist aus ihrer Wohnung ein Browning im Werte von 50 Złoty entwendet worden. — Wäsche im Werte von 145 Złoty wurde Fr. Martha Maroth, Getreidemarkt wohnhaft, gestohlen. — Fr. Anastazja Koc, Festungsstraße 17, haben Diebe Tischgerät im Werte von 62 Złoty entwendet. — Festgenommen wurde eine Person wegen Diebstahls. *

× **Aus dem Kreise Graudenz** (Grudziądz), 11. Juli. Sturmschäden. In Buczak bei Schloß Roggenhausen riß der gewaltige Sturm, der am Mittwoch voriger Woche tobte, auf der Besitzung des Fräulein Maria Bąkowska das erst im verflossenen Jahre erneuerte Pappdach der Scheune herab, so daß der Besitzerin ein erheblicher Schaden erwachsen ist. Auch in den Obstgärten hat das Unwetter in dortiger Gegend viel Schaden angrichtet.

Thorn (Toruń).

t **Der Wasserstand der Weichsel** ist zur Zeit so außerordentlich niedrig, dazu das Fahrwasser der Dampferfähre auch noch stark versandet, sodaß die Fähre bereits mehrmals stecken blieb. Da alle Bemühungen, den Dampfer vom Sande loszubekommen, nichts nützten, mußte bereits mehrmals ans Ausbooten der Passagiere herangegangen werden. Für Reisende, die vom Hauptbahnhof abgehende Züge benutzen wollen, dürfte es sich daher empfehlen, den Weg über die Eisenbahnbrücke zu nehmen, um sich keiner unliebsamen Verspätung auszusetzen. * *

t **Zwei Todesopfer der Weichsel.** Am Dienstag nachmittag ereigneten sich am Ufer der Basarkämpe oberhalb der Eisenbahnbrücke kurz hintereinander zwei tödliche Badeunfälle. Etwa gegen 5 Uhr ertrank hier der Beamte des Finanzamtes Franz Kołek. Er war von dem stellenweise ganz flachen Ufer aus in den offenen Strom hinausgeschwommen, aus dem er lebend nicht wieder zurückkehren sollte. Eine halbe Stunde später gerieten hier zwei Schüler des polnischen Gymnasiums in Lebensgefahr. Während der eine noch im letzten Augenblick durch zwei Mitglieder des polnischen Ruderklubs gerettet werden konnte, ertrank der andere. Es war dies der in der Elisabethstraße wohnhafte Marjan Nadziński. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden, dagegen wurde die des Finanzbeamten gegen 11 Uhr abends gefunden. * *

t **Der alte gewaltige Weidenbaum** an der Stelle des niedergerissenen Bromberger Tores, auch ein Wahrzeichen des alten Thorn, hat durch den neulichen Sturm stark gelitten. Durch die Gewalt des Windes sind ihm drei starke Äste glatt abgerissen worden, sodaß sich sein dichtes Blätterwerk leider stark gelichtet hat. — Die jungen Bäumchen vor der Stadtmauer zwischen den Brücken- und dem Badertor sind durch den Sturm fast durchweg umgebogen worden, z. T. sogar mit den eisernen Schutzgittern. Es wäre vonnöten, sie so bald als möglich wieder gerade aufzurichten, was sich bei dem geringen Umfang des Wurzelwerks sicher leicht bewerkstelligen läßt. * *

t **Ein unliebsamer Zwischenfall** bei den vorbereitenden Arbeiten zum Bau der zweiten Weichselbrücke ereignete sich am Dienstag Nachmittag. Am Ladeufer hatte der Dampfer „Kordecki" festgemacht. Als er gegen 5 Uhr seine Weiterfahrt antreten wollte und die Haltetaue vom Ufer bereits eingezogen waren, trieb er, wahrscheinlich durch Unachtsamkeit des Kapitäns oder Steuermanns, gegen eine unterhalb seiner Liegestelle vor dem Brückenbauplatz auf Pontons errichtete Plattform. Die warnenden Zurufe der Brückenarbeiter wurden von dem Dampferführer gar nicht beachtet, denn sonst hätte es ihm ein Leichtes sein müssen, den Dampfer vom Ufer frei zu bekommen. Durch den Zusammenstoß wurde die in eintägiger Arbeit errichtete Plattform völlig zerstört; ein Ponton riß sich los und trieb in den Strom hinein, konnte aber durch sofort nachgeschickte Boote noch geborgen werden. * *

—dt **Vom Brückenbau.** Nachdem der Weichselstrom mit Hilfe einer notdürftigen Holzbrücke in der Richtung der neuen Weichselbrücke nivelliert worden ist, hat man die Holzbrücke wieder abgebrochen und baut jetzt unterhalb der Ruine Dybow auf dem anderen Weichselufer eine Rampe zur Ausladung des Brückenmaterials, welches alsdann von hier per Loren nach dem Damm geschafft wird. Der erste Brückenpfeiler soll am Damm auf dem anderen Ufer zu stehen kommen. * *

—dt **Skelettfunde.** Bei den Ausgrabungsarbeiten für den Brückenpfeiler am „Wasserfall" an der Festungsmauer unterhalb der Gasanstalt wurden mehrere Skelette gefunden. Auf welche Art diese dort hingekommen sein können, ist bisher unbekannt. * *

—* **Der bestohlene Löwenbändiger.** Dem Löwenbändiger Berberidas vom Zirkus „Medrano" wurde hier die Brieftasche mit 120 Złoty gestohlen. — Sogar vor Löwenbändigern machen die Taschendiebe nicht einmal halt! * *

§§ **Wegen Totschlags** hatte sich der 23jährige Felix Pokorski aus Seglein zu verantworten. Der Sachverhalt war folgender: Im Jahre 1925 fand im Gasthaus zu Seglein ein Tanzvergnügen statt, wo der P. die Schwester eines Wolski zum Tanz aufforderte, welche den Tanz verweigerte. Darauf entstand zwischen P. und W. eine Schlägerei, in deren Verlauf Wolski derart geschlagen wurde, daß er tags darauf verstarb. Der Staatsanwalt verlangte drei Jahre Zuchthaus für den Angeklagten. Der Gerichtshof aber war anderer Meinung und erkannte auf 3½ Jahre Gefängnis. * *

m. **Dirschau** (Tczew), 11. Juli. Die diesjährigen Feierlichkeiten der hiesigen Schützengilde, verbunden mit dem Königsschießen, wurden am vergangenen Sonntag und Montag abgehalten. Bäckermeister Szczygielski errang mit einer 20 die Königswürde. Erster Ritter wurde Schornsteinfegermeister Alex Kunert, zweiter Ritter Geschäftsführer Norbert Kaschubowski. — Auf der Weichsel unterhalb von Dirschau befinden sich zurzeit drei Bagger, von welchen die zwei größten unlängst aus England angekauft wurden. Der dritte Bagger „Fafner" hilft den ersteren mit den Anfangsarbeiten der Ausbaggerung der Einfahrt zum Dirschauer Winterhafen.

m. **Felgenau** (Kr. Dirschau), 11. Juli. Selbstmord. In der Nähe des Felgenauer Waldes fand man einen erhängten Mann im Alter von 50—60 Jahren. In einer Tasche des Toten wurde ein Zettel mit dem Namen Michel Milke aus Dirschau aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß es sich hier um einen Rentenempfänger handelt, welcher nach dem Tode der Tochter bei seinem Schwiegersohn lebte.

h. **Löbau** (Lubawa), 10. Juli. Autounfall. Auf der Chaussee Löbau—Lipy hatte ein Chauffeur die Herrschaft über sein Auto verloren und fuhr gegen einen Chausseebaum. Hierbei wurde das Auto schwer beschädigt. Der Chauffeur kam mit dem bloßen Schrecken davon. — Ein anderes Auto fuhr auf derselben Chausseestrecke das Fuhrwerk des Besitzers Theofil Szynak aus Mroczenko an. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert. Die Frau des Sz. erlitt hierbei Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — In Lipy wurde dem Besitzer M. Szczypski aus Zwiniarz von einem unbekannten Diebe eine braune Lederbrieftasche mit über 100 Złoty Bargeld und ein Wechsel, lautend auf 215 Złoty, gestohlen. — Am vergangenen Sonntag wurde in den späten Abendstunden bei der Dorfgemeinde Groszki ein Mann aus Rumian von zwei Rowdys angefallen. Da sich der Überfallene zur Wehr setzte, entstand eine Schlägerei. Als ihm hierbei die Brieftasche zur Erde fiel, griffen die Rowdys danach. In diesem Augenblick gelang es dem Überfallenen, zu fliehen. Seine Gegner verfolgten ihn, ohne ihn aber einzuholen. — In der Nacht zum 5. d. M. brach ein Feuer beim Landwirt Josef Fiałkowski in Abbau Napromek aus, wobei eine Scheune niederbrannte. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Versichert war die Scheune mit 5000 Złoty. — Der letzte Orkan hat im hiesigen Kreise

überall Schaden angerichtet. U. a. hat er die Scheunen der Besitzer Karski in Lekarty, Bartkowski in Jamielnik, Michalski in Nowydwór und Kitowski in Pacółtowo umgeworfen.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig**, 11. Juli. Der Saatenstand im Freistaat Danzig. Dank der reichlichen Niederschläge hat sich der Saatenstand im Danziger Gebiet im Juni etwas gebessert und ist durchschnittlich etwas über Mittel. Allerdings sind die Saaten ungefähr um 14 Tage hinter dem Normalstand zurück. Nach der üblichen Skala, bei der 2 = gut, 3 = mittel und 4 = gering bedeutet, wird Ende Juni der Stand von Winterweizen mit 3, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 3,8, Sommerroggen 4, Wintergerste 3,2 und Sommergerste 3, Hafer 3 bewertet. Hülsenfrüchte stehen durchweg etwas über Mittel, Raps wird mit 3,8 bewertet, Rübsen mit 4 und Zuckerrüben mit 3,1. Der Stand der Kartoffeln ist etwas besser als 3, die Heuernte ist dank der großen Nässe der Menge nach sehr günstig. Abgesehen von Raps und Rübsen, die infolge Auswinterung einen großen Ernterückgang ergeben werden, bestehen Aussichten für eine Mittelernte.

*

Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz (Katowice), 11. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Große Sensation rief hier die Verhaftung des Direktors der Filiale des Verbandes der Konsumvereine, Stanislaus Borowski, hervor, dem zur Last gelegt wird, in den letzten drei Jahren 30 000 Złoty unterschlagen zu haben. — Das Oberste Verwaltungsgericht hat die Klage der vereinigten Königs- und Laurahütte über die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Jahr 1924 verworfen. Es handelt sich um einen Betrag von sieben Millionen Złoty, der nach Anweisung des Finanzministeriums unverzüglich eingezogen werden soll.

Eine Ermäßigung des polnischen Einfuhrzolls

auf 20 Prozent des Normalzolls kann, lt. einer soeben im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 68) veröffentlichten Verordnung des Finanz-, des Handels- und des Landwirtschaftsministeriums mit Wirkung ab 8. Juli d. J. bis einschl. 31. Dezember d. J. auf folgende Waren angewandt werden:

Pos. 76 des polnischen Zolltarifs, Punkt 7a III: nicht montierte Isolatoren im Stückgewicht von über 2 Kg.;

Pos. 152, Punkt 1: Dampf- und Wassersammelbehälter für Wasserröhrenkessel;

Pos. 152, Punkt 5a und b: Sektionskästen von Wasserröhrenkesseln, unbearbeitet, sowie bearbeitet (auch mit Röhren);

Pos. 152, Punkt 6a und b: nicht besonders genannte Kesselteile, wie ausgebogene Böden, Widerlager für Sektionskessel, Aufsätze, Schließvorrichtungen aller Typen, Mannlochdeckel und dgl., unbearbeitet und bearbeitet;

Pos. 169, Punkt 22 b II: elektrische Isolatoren, montiert.

Sofern es sich um Waren handelt, die aus Ländern stammen, auf welche die polnische Maximalzollverordnung vom 25. Januar d. J. in Anwendung kommt, beträgt der ermäßigte Zoll 20 Prozent des Maximalzolls. Für Waren, denen auf Grund dieser Verordnung Zollvergünstigungen zugute kämen, die aber in der Zeit vom 8. Juli bis 31. Dezember d. J. mit den vollen Zollsätzen belastet werden, kann die Zolldifferenz zurückerstattet werden, wenn die Identität der Ware bei der Verzollung festgestellt worden ist.

Ferner gelten nach einer weiteren Verordnung des Finanz-, des Handels- und des Landwirtschaftsministers mit Wirkung ab 8. Juli bis einschl. 31. Dezember d. J. folgende Zollvergünstigungen:

	ermäßigter Zoll in Proz. d. Normalzolls:
Pos. 108, Punkt 4a: Salpetersäure, konzentriert (über 40 Prozent Bé)	75
Pos. 135: Organische synthetische Farbstoffverbindungen zur Produktion von Pigmentlacken, mit Genehmigung des Finanzministers	60
Pos. 177, Punkt 6 b III und Punkt 11a und b: Papier zur Erzeugung von lichtempfindlichem Papier, mit Genehmigung des Finanzministers	20
Pos. 184, Punkt 1a, b und c: Hanfgarn in Docken, nicht gezwirnt, von Nr. 6—20 einschl. (englischer Numerierung) zur Erzeugung von Hanfschläuchen zu Feuerwehrzwecken, mit Genehm. d. Finanzministers	40
Pos. 184, Punkt 5a: Garn in Knäueln oder auf Spulen, roh, nicht gezwirnt, zur Erzeugung von Feuerwehrschläuchen, mit Genehmigung des Finanzministers	20

Sofern es sich um Waren handelt, auf die Maximalzölle Anwendung haben, beträgt der ermäßigte Zoll den jeweiligen Prozentsatz des Maximalzolls.

Die Entwicklung der westpolnischen Industrie

läßt sich aus zwei tabellarischen Übersichten erkennen, die soeben auf Grund amtlicher Ermittlungen im „Przemysł i Handel“ veröffentlicht werden. Es handelt sich hierbei allerdings nicht nur um Industriebetriebe im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um gewerbliche Betriebe der verarbeitenden Branchen überhaupt. D. h. es sind z. B. auch Schlosserwerkstätten, Bäckereien, Kleinmühlen und dergleichen mit einbegriffen. Immerhin lassen sich aus dem Vergleich der angeführten Daten für die Jahre 1926 und 1927 mancherlei wichtige Schlüsse ziehen. So ergibt sich, daß die Gesamtzahl der von der Statistik erfaßten Betriebe in den beiden Wojewodschaften Posen und Pommerellen zwar von 6 594 auf 6 549 zurückgegangen ist, gleichzeitig aber eine Beschäftigungszunahme von ca. 12,5 Prozent vorliegt. Daraus kann auf eine gewisse Konzentration geschlossen werden, die allerdings ausschließlich auf die Provinz Posen entfällt, wo die Zahl der Betriebe von 4 318 auf 4 227 sank, während sie in Pommerellen sogar etwas gestiegen ist, nämlich von 2 276 auf 2 322. An der Spitze der Gewerbezweige marschiert hinsichtlich der Zahl der Betriebe das Nahrungsmittelgewerbe mit 2 707 in Posen und 1 327 in Pommerellen, wobei gegenüber 1926 ein Rückgang von 88 bzw. 21 festzustellen ist. Dieser Industriezweig hat aber verhältnismäßig nur in minimalem Umfang an dem allgemeinen Aufschwung teilgenommen. So war die Mühlenindustrie nur bis zu 40 Prozent ihrer Kapazität im Jahre 1927 beschäftigt. Die Zahl der Windmühlen sank in Posen von 1 046 auf 970 und in Pommerellen von 214 auf 190. Wassermühlen waren 179 (gegen 191) bzw. 219 (gegen ebensoviel im Jahre 1926) im Betrieb, Dampfmühlen usw. in Posen 286 (287) und in Pommerellen 172 (gegen 171). Über schlechten Beschäftigungsstand klagte ebenso wie in den Vorjahren auch die Kartoffel verarbeitende Industrie. Die Zahl der Betriebe verringerte sich in Posen um 9 auf 45 und in Pommerellen um 4 auf 9. Die Brennereien mußten ihre Produktion ständig verringern, da der Export zu wenig lohnend erschien und die von der Spiritusmonopolverwaltung zugeteilten Ankaufskontingente zur Deckung des Inlandbedarfs bei weitem nicht ausreichten, um die Leistungsfähigkeit der Brennereien und Ratifikationsanstalten voll auszunutzen. Ihre Zahl sank in Posen von 390 auf 382 und in Pommerellen von 181 auf 167. Die Brauereien konnten ihre Produktion nur unbedeutend vergrößern. Einschließlich der Malzfabriken waren 1927 in Posen 27 (gegen 29) in Pommerellen 14 (gegen 13) in Betrieb. Auch die Zuckerindustrie zeigt eine wenig erfreuliche Entwicklung. Trotz vermehrter Rübenverarbeitung war die Produktion geringer, was in der Hauptsache auf die Rübenkrankheiten (Rübenschwanzfäule) zurückzuführen ist. Die Zahl der Zuckerfabriken und -Raffinerien sank in Posen von 18 auf 17 und blieb in Pommerellen (5) unverändert. Die Zuckerwarenindustrie (einschließlich Schokoladen- und Pfefferkuchenfabriken) zählte 30 (gegen 29) bzw. 24 (gegen 28) Betriebe. Wesentlich anders sieht das Bild aus bei der Industrie der Steine und Erden, deren Betriebe in Posen von 185 auf 211 und in Pommerellen von 91 auf 112 angewachsen sind. Im einzelnen ist zu bemerken, daß die einzige Zementfabrik in Pommerellen, die in Orzeł bei Neustadt, ihre Produktion verdoppeln konnte. Die Ziegeleien und Dachziegelfabriken in Posen haben ihre Produktion bereits über den Vorkriegsstand gebracht und gegenüber 1926 um etwa 60 Prozent vergrößert. In Pommerellen belief sich die Beschäftigungszunahme jedoch nur auf etwa 20 Prozent. Im allgemeinen waren die Ziegeleien auf die tatsächlich eingetretene Belebung des Baumarktes nicht vorbereitet, sodaß die Preise ganz bedeutend (von 40 auf 86 Złoty) anzuziehen vermochten. Bei leichteren Finanzierungsmöglichkeiten hätte die Produktion auf Vorrat wesentlich stärker sein können. In der Wojewodschaft Posen fiel die Zahl der Ziegeleien von 185 auf 65, während die Zahl der beschäftigten Arbeiter gleichzeitig von 4163 auf 6586 anwuchs. In Pommerellen dagegen waren 1927 92 Ziegeleien mit 2103 Arbeitern in Betrieb gegen 79 mit 1761 im Jahre 1926. Die drei Kalkbrennereien in den beiden östlichen Wojewodschaften beschäftigten 1067 Arbeiter fast durchweg in zwei Schichten und hatten im Inland wie auch in Danzig mühelosen Absatz. Ungleichmäßig waren die Erfolge der 7 Glashütten mit 1111 Arbeitern (gegen 6 mit 907). Am besten war der Absatz der nach Danzig tendierenden Hütten, während diejenigen Unternehmen, die an den Lieferungen für die polnische Spiritusmonopolpachtung in der Türkei beteiligt waren, große Verluste zu verzeichnen hatten. Terrakotta-Erzeugnisse wurden in 13 Fabriken mit 1364 Arbeitern (gegen 10 mit 819) hergestellt, und zwar bei zunehmendem Beschäftigungsstand. Die Fayence-Warenfabrik Manczak in Kolmar konnte 30 Prozent ihrer Produktion nach Holland absetzen.

In der Metall- und Maschinenindustrie sind an erster Stelle die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken zu nennen, deren im vergangenen Jahr 142 mit 4 347 Arbeitern (gegen 3 583 Mann im Jahre 1926) in Betrieb waren. Als eigentliche Industriewerke sind hiervon allerdings nur 40 anzusprechen, die zusammen über eine Belegschaft von 3 000 Mann verfügen. Die größten sind H. Cegielski in Posen und die „Unja“ in Graudenz und Culm. Die Firma Cegielski allein konnte ihre Umsätze von 13,5 auf 30 Millionen Złoty erhöhen. Besonders guten Geschäftsgang hatte auch die Firma Herzfeld und Victorius in Graudenz, die ihre Belegschaft von 977 auf 1238 vergrößerte und ihre Gußwarenerzeugnisse für Massenkonsum auch zu bedeutendem Teil im Ausland absetzte. Die durchgehende Besserung der Lage der westpolnischen Maschinenindustrie hängt offenbar mit der gestiegenen Kaufkraft der Landwirtschaft zusammen. Es läßt sich aber auch nicht leugnen, daß der Zollkrieg mit Deutschland die Entwicklung dieses Industriezweiges in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen günstig beeinflußt hat.

Was die chemische Industrie betrifft, so werden für Posen 69 (gegen 60), für Pommerellen 28 (gegen 27) Betriebe angeführt, von denen der bedeutendste die „Polnische Gummiindustrie“ in Graudenz ist, die im letzten Jahre ihre Belegschaft um 1000 auf 1700 vergrößern und in zwei Schichten beschäftigen mußte. Die Tagesproduktion wird mit 15 000 Paar Gummischuhe angegeben. Im laufenden Jahr soll die Arbeiterzahl bis auf 4 000 gebracht werden. An zweiter Stelle sind die „Solvay-Werke“ zu nennen, deren Produktion von 41 800 auf 51 800 Tonnen Ammoniaksoda zunahm. Etwa 18 Prozent der Produktion ging ins Ausland. Die Gesamtlage der chemischen Industrie zeigt eine recht merkliche Besserung, jedoch wird die deutsche Konkurrenz noch immer schwer empfunden.

Die Textilindustrie zählte in Posen 20 (gegen 25) und in Pommerellen 10 (unverändert) Betriebe. Ihre Rolle im westpolnischen Wirtschaftsleben ist aber recht unbedeutend. Es machen sich sogar Zeichen eines gewissen Niedergangs bemerkbar. — Die Papierindustrie, die durch zwei Papierfabriken, eine Holzpappenfabrik sowie mehrere Dachpappenfabriken und Betriebe für Herstellung von Papierwaren repräsentiert wird, scheint dagegen beträchtlich aufzublühen. — Der Beschäftigungsstand der Gerbereiindustrie ist noch immer weit von dem Normalpunkt entfernt. Eigentliche Fabrikbetriebe gibt es nur zwei größere und drei kleinere, die zum Teil ihren Rohhäutebedarf im Auslande decken müssen.

Zur Genüge bekannt ist die hervorragende Stellung, welche die Holzindustrie im Wirtschaftsleben der beiden westlichen Wojewodschaften einnimmt. Die Gesamtzahl der Betriebe wird für Posen mit 569 (gegen 595), für Pommerellen mit 444 (428) angegeben. 512 Sägewerke, die etwa 15 000 Mann beschäftigen könnten, sind in beiden Provinzen zusammen vorhanden. In Betrieb waren aber 1927 nur 431 mit 9 477 Arbeitern, während es 1926 noch 482 mit 10 330 waren. Die Ursachen dieser Rückentwicklung haben wir schon bei anderer Gelegenheit mehrfach beleuchtet. Die Holzwarenfabriken waren zwar stärker beschäftigt, hatten aber unter der Teuerung des Rohmaterials sehr zu leiden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Krakauer Revier von 1,6 auf 2,05 Mill., und die Lieferungen aus Oberschlesien von 11,9 auf 15,4 Mill. Der Verbrauch für die Wohnungsheizung stieg von 1,88 auf 2,33 Mill., der Verbrauch in der Koksgewinnung von 1,74 auf 2,13 Mill., in der Eisenindustrie von 1,29 auf 1,7 Mill., in der Metallindustrie, außer Eisen, von 1,01 auf 1,02 Mill., in der Textilindustrie von 0,74 auf 1,0 Mill., in den Betrieben der Gemeindeverwaltungen von 0,89 auf 1,02 Mill., in den Zuckerfabriken von 0,55 auf 0,58 Mill. To. usw. In den Kohlengruben selbst ist der Verbrauch nicht gestiegen, ein Beweis für die Modernisierung der Anlagen. Man verbrauchte dort 1927 3,1 Mill. To. Kohlen, gegen 2,94 Mill. im Vorjahr und 3,51 Mill. in 1925.

Danziger Produktenumschlag im Juni. Die lebhafte Getreideeinfuhr nach Danzig hat auch im Juni angehalten, wogegen eine nennenswerte Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten nicht mehr stattfand. Eingeführt wurden im Juni 33 367 To. Getreide, und zwar 17 182 To. Weizen und 16 185 To. Roggen, gegen 42 973 To. im Vormonat. Zugenommen hat die Einfuhr von Roggen, während die von Weizen etwas zurückging. Mit Rücksicht auf den Beginn der neuen Ernte soll ja nun die Weizeneinfuhr vollständig verboten werden, während die Roggeneinfuhr frei wird und deshalb die Einfuhr von allein aufhört. Im ganzen bleibt, da man annimmt, daß der neue polnische Roggen billiger sind in diesem Jahre bereits 108 000 To. Getreide über Danzig eingeführt worden, beinahe ebensoviel wie im vorigen Jahre. Die Einfuhr von Reis betrug im Juni nur 1437 To., gegen 2495 To. im Mai. Weiter wurden noch 1591 To. Leinsaat eingeführt. Die Ausfuhr beschränkte sich auf 440 To. Gerste, 393 To. Hülsenfrüchte, 170 To. Kleie, 172 To. Saaten, 296 To. Kartoffelmehl und 830 To. Melasse. Die Gerstenausfuhr hat im 1. Halbjahr 1928 immerhin noch 21 644 To. erreicht. Die Bahnzufuhr an Produkten nach Danzig umfaßte im Juni 883 To. Kleie und Ölkuchen, gegen 32 To. im Mai, 354 To. Hülsenfrüchte, 256 To. Gerste, 115 To. Weizen, 80 To. Hafer, 62 To. Roggen und 22 To. Saaten.

Geschäftsabschlüsse polnischer Aktiengesellschaften. Die der Generalversammlung der A.-G. zur Ausbeutung von Kalisalzen (Sp. Akc. Eksploatacji Soli Potasowych) vorgelegte Bilanz, sowie der Rechenschaftsbericht für 1927 weisen einen Verlust von 406 182,63 Złoty nach, dessen auffallende Höhe darauf zurückzuführen ist, daß für Abschreibungen eine viermal so hohe Summe als im Vorjahre verwendet wurde. Andererseits sind auch Verluste durch die Wasserkatastrophe entstanden, von der Galizien im Spätsommer v. J. heimgesucht wurde, und durch Versuchsanlagen im Konzentrationswerk. Das Kapital der Gesellschaft, die Gruben in Kalusz und Stebnik besitzt, beläuft sich auf 5 Millionen Złoty. 1926 und 1925 sind je 10 Prozent Dividende verteilt worden. — Die Versicherungsgesellschaft „Polonia“ A.-G. („Polonia“ Tow. Akc. Ubezpieczeń) in Warschau schloß das Geschäftsjahr 1927 — lt. dem der Generalversammlung vorgelegten Rechenschaftsbericht — mit einem Gewinn von 17 282 Złoty, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Das Kapital des Unternehmens beträgt 1 050 000 Złoty. — Die Generalversammlung der Chemischen Werke Ludwig Spieß u. Sohn A.-G. (Przemysłowo-Handlowe Zakłady Chemiczne Ludwik Spieß i Syn) in Warschau hat für 1927 die Ausschüttung einer neunprozentigen Dividende von einem Gewinn von 1 346 855,30 Złoty beschlossen (1926: 8 Prozent, 1925 4 Prozent). Kapital: 5 670 000 Złoty. — Die Posener Holz-Gesellschaft A.-G. (Poznańska Spółka Drzewna Tow. Akc.) in Posen verteilt — lt. Generalversammlungsbeschluß — für 1927 vom Gewinn in Höhe von 50 490 Złoty eine fünfprozentige Dividende und Superdividende (1926: 5 Prozent). Kapital: 900 000 Złoty, eingeteilt in 9000 Aktien zu je 100 Złoty.

Starke Zunahme des polnischen Kohlenverbrauchs. Der Verbrauch Polens an Steinkohlen ist in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. Der gesamte Kohlenverbrauch kam 1927 auf 22,2 Mill. T. gegen 17,6 in 1926 und 17,1 Mill. in 1925. Dabei sind die Lieferungen aus dem Revier von Dombrowa von 4,1 Mill. in 1926 auf 4,8 Mill. in 1927 gestiegen, die Lieferungen aus dem

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 12. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 11. Juli. London: Ueberweisung 43,40, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,90—47,10, Kattowitz 46,875 bis 47,075, Posen 46,85—47,05, bar gr. 46,725—47,125, kl. 46,65—47,05, Danzig: Ueberweisung 57,59—59,73, bar 57,59—57,73, Newyork: Ueberweisung 11,25, Zürich: Ueberweisung 58,17½, Riga: Ueberweisung 58,65, Prag: Ueberweisung 378¼, Mailand: Ueberweisung 215½, Bukarest: Ueberweisung 18,15, Budapest: bar 64,10—64,40, Wien: Ueberweisung 79,40—79,61.

Warschauer Börse vom 11. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,10, 360,00 — 358,20, Japan —, Kopenhagen 238,42, 239,02 — 237,82, London 43,36, 43,47 — 43.25, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34.91, 35,00 — 34,82, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,77, 172,20 — 171,34, Stockholm 238,90, 239,50 — 238,30, Wien 125,65, 125,96 — 125,34, Italien 46,73, 46,85 — 46,61.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 11. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,007 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,177 Gd., 122,803 Br., Warschau 57,59 Gd., 57,73 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,59 Gd., 57,73 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. Juli Geld	In Reichsmark 11. Juli Brief	In Reichsmark 10. Juli Geld	In Reichsmark 10. Juli Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	—	—	1.768	1.772
—	Kanada . . 1 Dollar	4.177	4.185	4.172	4.180
5,48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.934	1.938	1.934	1.938
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.90	20.94	20.90	20.94
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.138	2.142	2.139	2.143
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	—	—	20.377	20.417
4%	Newyork . . 1 Dollar	—	—	4.1850	4.1930
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.500	0.502	0.499	0.501
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.261	4.269	4.261	4.269
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	—	—	168.62	168.96
10%	Athen	5.415	5.425	5.435	5.445
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	—	—	58.385	58.505
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.45	81.61	81.44	81.60
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.541	10.561	10.53	10.55
5.5%	Italien . . . 100 Lira	21.96	22.00	21.955	21.995
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.363	7.377	7.363	7.377
5%	Kopenhagen 100 Kr.	—	—	111.99	112.21
8%	Lissabon . 100 Elsc.	18.83	18.92	18.78	18.82
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	—	—	111.95	112.17
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	18.395	16.435	16.395	16.435
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.418	12.438	12.404	12.424
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.72	80.88	80.655	80.815
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.017	3.023	3.019	3.025
5%	Spanien . . 100 Pes.	69.05	69.19	69.01	69.15
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	—	—	112.16	112.38
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.08	59.20	59.01	59.13
6%	Budapest . . . Pengö	73.00	73.14	72.92	73.06
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.90	—	46.90	—

Züricher Börse vom 11. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,17½, Newyork 5,1895, London 25,24, Paris 20,31½, Wien 73,17, Prag 15,37½, Italien 27,19, Belgien 72,40, Budapest 90,47½, Helsingfors 13,07, Sofia 3,74½, Holland 209,02½, Oslo 138,85, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,12½, Spanien 85,60, Buenos Aires 2,19½, Tokio 2,40¼, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,18, Athen 6,77, Berlin 123,77½, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,65.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,817 Zł., 100 franz. Franken 34,77 Zł., 100 Schweizer Franken 171,083 Zł., 100 deutsche Mark 211,73 Zł., 100 Danziger Gulden 172,756 Zł., tschech. Krone 26,314 Zł., österr. Schilling 125,147 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. Jrli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zł.) 66,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 Złoty) 92,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 57,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 88,50 G. Tendenz: ruhig. — Industrieaktien: Goplana 10,00 B. Herzfeld-Viktorius 53,00 +. Tendenz: ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	50.00—52,00	Roggenkleie . . .	31.00—32.00
Roggen Richtpreis	44.50—46.00	Felderbsen	—.—
Weizenmehl (65%)	70.00—74.00	Folgererbsen . . .	—.—
Roggenmehl (65%)	67.75	Viktoriaerbsen . .	—.—
Roggenmehl (70%)	65.75	Gelbe Lupinen . .	24.50—25.50
Mahlgerste	—.—	Blaue Lupinen . .	23.50—24.50
Braugerste	—.—	Roggenstroh, gepr.	5.50—5.75
Hafer	42.75—44.75	Heu, lose (neues) .	6.00—7.00
Weizenkleie . . .	25.00—26.00	Heu, gepreßt . . .	—.—

Gesamttendenz: schwach.

Berliner Produktenbericht vom 11. Juli. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. —,—, Juli 264,25—263, Septbr. 262, Oktober 262. Roggen märk. —,—, Juli 273,50—274,25, Sept. 247—247,50, Okt. 247—247,75. Gerste: Sommergerste —. Hafer: märk. —,—, Juli 260,50, Sept. 221,50. Mais —. Weizenmehl 31,00—34,75. Roggenmehl 35,25—37,75. Weizenkleie 15 25—15,50. Weizenkleiemelasse 16,25—16,50. Roggenkleie 17,50 bis —. Viktoriaerbsen 46—62, kl. Speiseerbsen 35—40. Futtererbsen 24,00—25,50. Peluschken 26—27,00. Ackerbohnen 24 bis 25. Wicken 25,50—28,00. Lupinen, blau 14,00—15,50, Lupinen, gelb 16—17. Seradella, neue —. Rapskuchen 18,80—19,00. Leinkuchen 22,90—23,50. Trockenschnitzel 16,60—16,80. Soyaschrot 20,70 bis 21,40. Kartoffelflocken 23,60—24,20.

Tendenz für Weizen fester, Roggen befestigt.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 11. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 139,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 85—90, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 80,50—82,00.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 11. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1275 Rinder (darunter 215 Ochsen, 346 Bullen, 689 Kühe und Färsen), 2675 Kälber, 4185 Schafe, — Ziegen, 17 810 Schweine, — Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 62—65, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—60, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 53—56, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—50. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 55—57, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 51—53, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—50, d) gering genährte 46—47. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45—48, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 35—42, c) fleischige 25—30, c) gering genährte 20—22. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 59—60, b) vollfleischige 54—56. d) fleisch. 44—48. Fresser: 38—47.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 66—70, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 58—68, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 50—60.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 61—64, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 53—59, c) fleischiges Schafvieh 42—50, d) gering genährtes Schafvieh 30—37.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 72. b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 72—73, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 72—73, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. 66—70, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 60—62, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 63—66. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern glatt, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 12. Juli. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,40 Meter.

Nobile und Malmgren.

Was der gerettete General über den vermißten Norweger aussagt.

In einem Bericht Nobiles heißt es: Was meinen lieben Freund Malmgren anlangt, so habe ich volles Vertrauen, daß er mit seinen zwei Begleitern sicher zurückkehren wird, trotz des Mißerfolgs, den Weg über das Eis zu bestehen. Ein bekannter norwegischer Jäger, Krämer, kam kürzlich an Bord und brachte Vorräte von der Königsbucht. Er gab im Gespräch der Meinung Ausdruck, daß Malmgren und seine Begleiter verloren seien, da man bisher keine Spur von ihnen gefunden hat. Ich bin andrer Ansicht. Wir haben gesehen, wie Malmgren und die beiden italienischen Marineoffiziere, die ihn begleiteten, den festen Boden der Foyn-Insel erreichten. Daß keine Fußspuren auf dem Eis zwischen der Foyn-Insel und dem Nordostland zu sehen sind, bedeutet nicht unbedingt, daß die drei Männer niemals über die Insel hinausgekommen sind. Aber selbst wenn sie durch uns nicht bekannte Umstände gezwungen worden wären, auf der Foyn-Insel zu verbleiben, so müßten sie doch am Leben sein, da sie noch für einen Monat Lebensmittelvorräte haben.

Außerdem habe ich zu Malmgren persönlich großes Vertrauen. Er war an Bord der Maud von 1922 bis 1925, während das Schiff durch das Sibirische Eismeer getrieben wurde, und diese drei Jahre haben ihn alles gelehrt, was es über Polargefahren und die Mittel, ihnen zu widerstehen, zu wissen gibt. Aber welches auch das Schicksal dieser drei Tapfern sein mag, so möchte ich doch auf ihre **heroische Selbstlosigkeit hinweisen, denn sie verließen uns mit dem einzigen Ziel, Hilfe heranzuholen.** Ich erinnere mich an ein Gespräch, das ich mit Malmgren kurz nach unserem Absturz hatte. Ich war am Kopf und am rechten Bein, Arm und Hand verletzt und glaubte, daß der Tod barmherzig wäre, wenn er nur schnell käme, und ich weiß, daß alle oder die meisten meiner Kameraden das gleiche fühlten. Als ich am Abend des verhängnisvollen 25. Mai meine Augen öffnete und alle meine Kameraden um mich versammelt waren, sagte ich: „Wir wollen unsere Seelen zu Gott und unserm Vaterland erheben.“ Malmgren, der nicht weit von mir gestürzt war und sich seitdem kaum bewegt hatte, sprang plötzlich auf, als er mich sprechen hörte und sagte, näher an mich herankommend: „Wir können nichts tun, wir müssen sterben.“ Dann schlief er einige Zeit, auf dem Eis sitzend, den Kopf in den Händen vergraben. Plötzlich stand er wieder auf und sagte zu mir: „Ich danke Ihnen, General, daß Sie mich mitgenommen haben, aber jetzt gehe ich ins Wasser“, und er zeigte auf das Eiswasser an den Seiten unseres Eisblocks. Diese stoischen Worte von einem solchen Mann brachten mich zu mir selbst und gaben mir neue Kräfte zum Aushalten. „Nein, Malmgren,“ erwiderte ich, „du hast kein Recht, dir das Leben zu nehmen. Wenn Gott will, daß unsre Stunde gekommen ist, so werden wir alle zusammen sterben, denn es steht uns nicht zu, Gottes Willen vorwegzunehmen, denn wir wissen nicht, was er für uns beschlossen hat.“ Malmgren schien sichtbar durch meine Worte bekehrt zu sein. Er sagte gar nichts, aber er setzte sich wieder und gab offenbar seine Absicht auf.

Wie ich schon vorher gesagt habe, ist die Zeit noch nicht gekommen, unsre Leidenszeit voll zu beschreiben, aber ich kann wohl sagen, daß der Mangel an richtigen Ausrüstungsgegenständen uns dazu gezwungen hat, zu den seltsamsten Hilfsmitteln zu greifen, z. B. mußten wir, um das Bärenfleisch zu kochen, das unsre ständige Nahrung war, alle unsre photographischen Apparate verbrennen. Der einzige Eisbär, den wir töten konnten, näherte sich unserm Zelt aus purer Neugier und mit offenbar friedlichen Absichten, als Malmgren ihn mit einem wohlgezielten Schuß aus seinem Revolver tötete. **Das Leben auf dem Eisblock war so unsicher, daß wir an das Land in der Nähe wie an den Himmel dachten.** Wir glaubten, daß, wenn wir nur die Foyn-Insel erreicht hätten, alle unsre Nöte vorüber seien. Cecioni fing sogar an, aus den Überresten der Führergondel einen Schlitten zu bauen, aber er mußte seine Absicht bald aufgeben.

Über den praktischen Wert der Expedition möchte ich doch sagen, daß trotz des verhängnisvollen Ausgangs wissenschaftliche Ziele erreicht worden sind. Unser ursprüngliches Programm enthielt drei lange Luftreisen, eine nach Nikolaus-II.-Land, eine nach dem Pol durch Grönland und die dritte zum Pol mit östlicher Rückfahrt nach Spitzbergen. Die „Italia“ flog nach dem Pol auf dem westlichen Wege und genau auf dem östlichen zurück, vollendete also in einer einzigen Fahrt die Erkundung der ganzen Polarzone während eines beinahe 40stündigen Fluges. Hierbei wurde der Pol nach allen Richtungen auf einer Gesamtlänge von wenigstens 9000 Kilometer durchforscht und alle Beobachtungen, die der Physiker Bekonnerk und Professor Potremole gemacht haben, sind gerettet worden. Potremoles Beobachtungen über den Horizontal-Komponenten des Polar-Magnetismus sind wissenschaftlich besonders wertvoll. Ich glaube, daß der wissenschaftliche Wert der Expedition trotz der Endkatastrophe sehr groß sein wird. **Wenn ich nur nicht entschlossen gewesen wäre, die italienische Flagge auf dem Pol aufzupflanzen an dem Jahrestage von Italiens Eintritt in den Weltkrieg am 24. Mai 1915, wäre das Unglück sicher vermieden worden.**

Der tote Flieger erzählt...

Ein Medium über Hinchliffes Flug und Ende.

Eine eigenartige Geschichte wird — dem „Tag“ zufolge — in England erzählt. Durch ein Medium will die Frau des Atlantikfliegers Hinchliffe über das Schicksal ihres Gatten in überzeugender Weise Näheres erfahren haben.

Hinchliffe startete, wie erinnerlich, im vergangenen März mit Miß Elsie Mackey, der Tochter des Reedereimagnaten Lord Inchcape, nach geheimen Vorbereitungen plötzlich zu einem Ozeanflug und wurde nicht wiedergesehen. Die Botschaft Hinchliffes aus der anderen Welt an seine Frau ist interessant genug, um wiedergegeben zu werden:

„Nachdem wir Mizzen Head im Norden Irlands passiert hatten, steuerten wir 1360 Kilometer westnordwestlich. Das Wetter war gut, aber bewölkt. Wir flogen durch leichten Nebel. Es war dies zwischen 2 und 10 Uhr nachmittags. Unsere Geschwindigkeit betrug 130 bis 140 Kilometer pro Stunde. Um 10 Uhr abends gerieten wir in schlechtes Wetter, doch war unsere Stimmung gut. Wir machten noch Fortschritte, und gegen Mitternacht nahm unsere Geschwindigkeit sogar auf 160 Kilometer zu, und unser Kurs führte etwas nördlich. Nach etwa 1500 Kilometer gerieten wir jedoch in einen furchtbaren Sturm mit Regen und Schnee. Infolge des Windes zerbrach eine Strebe des linken Flügels und der Stoffüberzug zerriß. Ich erkannte, daß weiteres Vorwärtskommen unmöglich war und änderte den Kurs nach Süden, in der Hoffnung, dem Sturmzentrum zu entgehen und die Azoren zu erreichen. Bis drei Uhr früh setzten wir unsern Flug fort, langsam immer niedriger kommend. Um ein Uhr wußte ich aber bereits, daß wir verloren waren, da der Kompaß versagte und eine der Zündkerzen aussetzte. Als Miß Mackey dies erkannte, wurde sie ohnmächtig und kam nicht wieder zum Bewußtsein. Ich flog, so gut es ging, und um 3 Uhr morgens landete ich auf dem Wasser, anderthalb Kilometer von den Azoren entfernt. Ich nahm einen letzten Schluck Tee aus meiner Flasche und versuchte dann, schwimmend den Strand zu erreichen. Nach 20 Minuten verlor ich aber das Bewußtsein und ertrank. Miß Mackey erwachte nicht mehr aus ihrer Ohnmacht und ging mit der Maschine unter.“

*

Die Witwe Hinchliffes in Not.

Im Anschluß an die Erklärung Lord Inchcapes, das gesamte Vermögen seiner bei dem Atlantikflug mit dem Kapitän Hinchliffe ums Leben gekommenen Tochter Elsie Makay im Werte von zehn Millionen Mark dem Staate zu schenken, wird nunmehr bekannt, daß die Witwe Kapitän Hinchliffes mit ihren zwei Kindern mit schweren wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen hat. Einem Pressevertreter gegenüber erklärte sie, daß die Erklärung Lord Inchcapes ein schwerer Schlag für sie sei, da sie bereits viermal Lord Inchcape um finanzielle Unterstützung gebeten habe. Die einzige Antwort, die sie damals erhalten habe, sei eine Absage gewesen. Seitdem seien ihre Bittschriften nicht beachtet worden.

„Marschall Pilsudski“ startbereit.

Paris, 11. Juli. Mit Rücksicht auf die in einigen Blättern erschienene Meldung, nach welcher der Start der polnischen Majore Idzikowski und Kubala zum Ozeanflug auf Ende Juli verschoben worden sei, wandte sich der Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur an den Major Kubala mit der Bitte, sich über diese Meldung zu äußern. Major Kubala erklärte — wie schon oftmals vorher —, daß das Flugzeug „Marschall Pilsudski“ vollkommen zum Fluge bereit sei und daß sämtliche Vorbereitungen ihren Abschluß gefunden hätten. Der Apparat befindet sich auf dem Flugplatz in Le Bourget, von wo der Start nach Newyork über die Azoreninseln angetreten werden soll, sobald es nur die atmosphärischen Bedingungen gestatten. Major Kubala betonte, daß weder er noch sein Begleiter, Major Idzikowski, jemals den Tag des Abfluges festgesetzt hätten, da dies vollkommen unmöglich sei. Der Start sei lediglich von den meteorologischen Meldungen abhängig, die jeden Augenblick günstig sein können, und im Zusammenhange damit könnte dann unverzüglich der Flug angetreten werden. Infolgedessen kann der Augenblick des Starts kaum einige Stunden vorher bestimmt werden.

Das größte Flugboot der Welt.

Das größte Wasserflugzeug, das es bis jetzt auf der ganzen Welt gibt, ist in den letzten Monaten in Berlin gebaut worden. Der neue Typ heißt Rohrbach-Romar, die Spannweite seiner Flügel beträgt 37 Meter, ihre Breite 7,50 und ihre Höhe 1,30 Meter. Steht man auf dem Rumpf dieser Riesenmaschine, so wird einem zwar nicht schwindelig, aber man hat eher das Gefühl, sich auf dem Dach einer größeren Halle als auf einem Flugapparat zu befinden. Zwölf Personen vermag es zu befördern, dazu kommen zwei Piloten, ein Bordmonteur und ein Funker, dem auch die seemännische Navigation obliegt. Schließlich gehört noch ein Luftboy zur Besatzung, der von der elektrischen Küche aus die Passagiere zu verpflegen hat.

Das Neuartige an diesem dreimotorigen Apparat mit 2400 PS ist, daß er mit seinem Gesamtgewicht von 20000 Kilo einen Aktionsradius von 4000 Kilometern besitzt. Obwohl die Absichten, die man mit diesem Typ vor hat (zwei weitere Maschinen sehen ihrer Vollendung entgegen), noch nicht bekannt sind, so kann man sich doch immerhin schon denken, daß die Lufthansa sie nicht zur Überquerung der Ostsee benötigt, sondern die Romar-Flugboote sollen auf dem Südatlantik erprobt werden. Dieser Weg eignet sich für den Ozeanflug deshalb besonders gut, weil die Strecken über das offene Meer nicht allzu groß sind. Wie seinerzeit berichtet, verkehrt bereits seit dem 1. April die französische Latecoere-Linie von Frankreich über Spanien, die afrikanische Westküste und den Südatlantik nach Brasilien. Allerdings wird der Ozean, nämlich von den Cap Verdischen Inseln bis zu dem Eiland Fernando Noronha, durch ehemalige Torpedoboote zurückgelegt. In der Praxis hat sich diese Linie durch zahlreiche Unfälle, die offenbar auf mangelhaftes Flugzeugmaterial zurückzuführen sind, nicht bewährt.

Die große Frage in der Zukunft des ozeanischen Luftverkehrs heißt: Luftschiff oder Flugzeug. Da der neue Zeppelin auch auf der südamerikanischen Strecke eingesetzt werden soll, wird man an den Großflugbooten, die noch ihre Leistungsfähigkeit bei Notlandungen auf dem Wasser zu zeigen haben werden, gute Vergleichsobjekte haben.

Die dritte Möglichkeit, sich mit der Rakete über den Ozean schießen zu lassen, hat offenbar noch gute — und ein wenig unsichere — Wege.

Die Schiffskatastrophe an der chilenischen Küste.

Was die Augenzeugen berichten.

Die vier Überlebenden des gesunkenen Dampfers „Angamos“ erzählen schreckliche Einzelheiten von den Kämpfen um die Rettungsringe, die Plätze in den Booten und selbst um die kleinen nach der Katastrophe umhertreibenden Wrackstücke.

Das Truppentransportschiff „Angamos“ verließ Punta Arenas an der Magellan-Straße mit einer Mannschaft von 215 Personen und 76 Passagieren, also insgesamt 291 Personen an Bord. Es war mit Kohle für chilenische Marineschiffe in den nordchilenischen Gewässern beladen. Die Passagiere waren zumeist Arbeiter, die in Regierungsdiensten standen, mit ihren Familien. Der Sturm erhob sich spät am Tage.

Stundenlang kämpfte das Schiff gegen Sturm und Wellen, aber schließlich wurde sein Ruder zerbrochen, so daß das Schiff vom Sturm davongetrieben und gegen die Felsen geschleudert wurde.

Das war etwa gegen 10 Uhr abends. Man versuchte, die Rettungsboote herabzulassen, aber als sie kaum das tosende Wasser berührten, wurden sie umgerissen und ihre Besatzung durch die Brandung gegen die Felsen geschmettert oder in das stürmische Meer hinabgezogen. Das Wasser drang mit großer Schnelligkeit in das Schiff ein, und drei Stunden, nachdem die „Angamos“ aufgelaufen war, war sie so gut wie unter den Wogen begraben. Das Schiff brach in zwei Stücke, und die wenigen Leute, die sich noch an Bord befanden, wurden vom Strudel hinabgezogen.

Der Rekrut Jose Aguila, der auf einem Wrackstück an die Küste gespült wurde und jetzt im Hospital in Belen liegt, erzählte: Es herrschte schrecklicher Sturm, während dessen das Schiff seine Manövrierfähigkeit verlor. Etwa 300 Meter von der Küste entfernt wurde es zwischen zwei große Riffe geschleudert. Bis 1 Uhr früh schwebten wir zwischen Tod und Leben während das Schiff sank.

Unaufhörlich ließ die „Angamos“ die Sirenen ertönen, aber es nahte keine Hilfe.

Als es klar wurde, daß auch nicht die geringste Aussicht auf Rettung vorhanden war, wurden die Rettungsboote hinabgelassen, aber diese wurden von den Wogen mit solcher Gewalt hin und her geworfen, daß sie fast zugleich sanken. Meine Gefährten und ich selbst wurden nur durch die Gnade Gottes gerettet. Das einzige, worauf ich mich erinnere, ist, daß ich mich an ein schwimmendes Wrackstück anklammerte. **Eine riesige Woge hob mich 35 Fuß hoch in die Luft und schleuderte mich gegen einen Felsen. Was dann geschah, weiß ich nicht, aber als ich das Bewußtsein wieder erlangte, fand ich mich gänzlich nackend, glatt ausgestreckt, auf dem Strande.**

Ein anderer Überlebender, Andreas Carrillo, Matrose, konnte nicht erklären, wie er dem Tode entkommen ist. Nachdem ich an den Strand gespült war, so erzählt er, schaute ich nach dem Schiff aus, konnte aber nichts von ihm bemerken. Es mußte bereits untergegangen sein. Ich ging darauf zum nächstgelegenen Hause und klopfte an die Tür, die Bewohner wollten mich aber wegen meiner Nacktheit nicht einlassen, und es dauerte eine Stunde, bis ich sie davon überzeugt hatte, daß ich wirklich Hilfe brauchte. Ich ruhte mich dort ein wenig aus, dann suchten wir, am Strand entlang, nach anderen Überlebenden und fanden drei, die gleichfalls unbekleidet waren, wie ich selbst es gewesen war. Diese drei Geretteten waren Rekruten.

Wie berichtet wird, sind an der Küste zahlreiche Leichen von Strandwächtern geborgen worden. Die „Angamos“ war 1890 in Schottland für die italienische Flotte gebaut worden und hieß ursprünglich „Citta di Venecia“.

Die deutschen Rudermeister.

Sie vertreten Deutschland in Amsterdam.

Der Entscheidungstag der Deutschen Rudermeisterschaften ging am vergangenen Sonntag in Hannover vonstatten. Vor etwa 3000 Zuschauern wurde das sechs Rennen umfassende Programm in vorbildlicher Weise abgewickelt.

Den Zweier ohne Steuermann ruderten die Titelverteidiger Müller-Moeschter von Hellas-Berlin vom Start weg führend überlegen vor dem Heidelberger Ruderklub nach Hause. In der gleichen bestechenden Form verteidigte Walter Flinsch die Einer-Meisterschaft. Der Ludwigshafener van Hoven konnte den Frankfurter nie ernstlich gefährden, obwohl er bei 500 Meter durch Mehrschlag mit einer Länge vorübergehend in Führung gelegen hatte. Einen harten Kampf lieferten sich Sturmvogel-Berlin und Hellas-Berlin im Vierer mit Steuermann. Nach Bord- an Bordkampf über fast 1000 Meter gewann Sturmvogel im Spurt etwa ¾ Länge, wurde vor den Tribünen von Hellas aber scharf bedroht, ohne jedoch ganz erreicht zu werden. Der Sieg im Achter fiel an die technisch ausgezeichnet durchgebildete und mit bezwingender Ausgeglichenheit rudernde Mannschaft der Mannheimer Amicitia-Mannschaft, die schon nach 500 Metern fast eine Länge gegen Brandenburg-Berlin herausgeholt hatte und den Vorsprung bis zum Ziel noch vergrößerte. Der Berliner RK. Hellas-BRC.-Renngemeinschaft (Vogt-Hoeck) im Doppelzweier gelang es nach schärfstem Kampfe, lange durch schlechtes Steuern des Gegners benachteiligt, die mehrfache deutsche und österreichische Meistermannschaft Flessel-Losert (Wiking-Linz) zu besiegen. Erst nach 1500 Meter liefen die Berliner zu den führenden Österreichern auf und konnten dann in prächtigem Endspurt eine halbe Länge herausholen. Den Vierer o. St. gewann Hellas-Berlin ganz sicher. Die Düsseldorfer Renngemeinschaft konnte nur anfangs etwas Widerstand leisten.

Der Olympiaausschuß des Deutschen Ruder-Verbandes hat nach dem einwandfreien Verlauf der Meisterschaftsregatta die siegreichen Leute mit der Vertretung Deutschlands bei den Ruderwettkämpfen der Olympischen Spiele beauftragt.

Amerikanische Polen in der alten Heimat.

Warschau, 10. Juli. Gestern früh sind 500 Mitglieder des in Amerika bestehenden Polnischen Nationalverbandes zu einem Besuch ihrer alten Heimat hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie von dem Empfangskomitee, an dessen Spitze der ehemalige Ministerpräsident Pontkowski steht, sowie von Vertretern der Militär- und Zivilbehörden herzlichst begrüßt. Nach einem feierlichen Gottesdienst in der St. Johannes-Kathedrale begaben sich die Teilnehmer auf den Sächsischen Platz, wo am Grabe des Unbekannten Soldaten ein Kranz niedergelegt wurde. Auf dieselbe Weise wurde auch das Mickiewicz-Denkmal geehrt. Mittags brachten die amerikanischen Gäste dem Staatspräsidenten ihre Huldigung dar und nachmittags versammelten sie sich vor dem Palast des Marschalls Pilsudski. Abends statteten sie auch dem Sejm und Senat einen Besuch ab. Im Sejmgarten fand für sie ein festlicher Empfang statt. Später empfing der Staatspräsident die Polen aus Amerika im Schlosse, die ihm 2 335 Dollar für kulturelle und öffentliche Zwecke überreichten.

Tags zuvor weilten die amerikanischen Gäste in Gdingen, wo, wie das Warschauer Blatt „ABC“ meldet, die schöne Empfangsfeier durch einige Mißverständnisse gestört wurde.

Einen fatalen Eindruck auf die amerikanischen Gäste machte zunächst unsere Unpünktlichkeit. Das Mittagessen war für 1 Uhr im „Casino“-Restaurant festgesetzt, doch mußten die Gäste zwei Stunden auf das Essen warten. Man bestellte Zwischenspeisen, doch erwies es sich bei Begleichung der Rechnung, daß die Preise überaus gesalzen waren und sogar die amerikanischen Preise überstiegen, was bei den Amerikanern große Verwunderung erregte.

Sieben Teilnehmern an dem Besuch sollen die Kellner auf 100- und 50-Złotynoten nichts herausgegeben haben. Einer der Kellner konnte erst nach stundenlangem Suchen und nach energischer Intervention eines polnischen Herrn zur Herausgabe des Restgeldes von 100 Złoty an den amerikanischen Gast gezwungen werden. Für die Reinigung von Stiefeln mußten die amerikanischen Polen 3—5 Złoty zahlen.

Es ist daher kein Wunder, daß die amerikanischen Polen die Überzeugung gewannen, daß man in Polen teurer lebt, als in Amerika ...

Das Heer der Zukunft.

Eine Seeckt-Rede.

Im Münchener Akademisch-Politischen Klub legte der ehemalige Chef der deutschen Reichswehr, **Generaloberst v. Seeckt**, in einer knappen Abhandlung dar, wie er sich das Heerwesen der Zukunft denkt.

Er gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Soldatentums und kennzeichnete dann den Weltkrieg als Kampf zwischen Masse Mensch und Masse Material, der den Stellungskrieg bedingt und keine eigentliche militärische Entscheidung, sondern einen langsamen, kräfteverzehrenden Niedergang auf beiden Seiten und schließlich die völlige Erschöpfung der einen Partei gebracht habe, die nicht zum wenigsten auf dem moralischen und wirtschaftlichen Gebiet liege und womit das soldatische Empfinden auch auf der Gegenseite nicht befriedigt sein konnte. Wird das, so fragte er, in einer Zukunft, die nicht den ewigen Frieden verbürgt, immer so kommen, und sind wir nicht auf einem falschen Weg, da doch Abkürzung des Krieges das Ziel des Soldaten wie des Politikers sein muß? Im Weltkrieg war bei den beteiligten Nationen mehr oder weniger das ganze Volk in Mitleidenschaft gezogen, und das wird in Zukunft noch mehr geschehen. Frankreich nimmt durch sein neues Gesetz die gesamte Nation für den Krieg in Anspruch. Man glaubt nach wie vor an die alleinseligmachende Masse und strebt nach dem Volksheer. Nach Seeckts Meinung geht die Zeit der Massenheere zu Ende.

Gegen die Überlegenheit des Materials über die Menschenmassen hilft nur die Stärkung des Wertes der Menschen im Heer. Dem Material muß der Geist entgegengestellt werden. Dabei ist die Frage nicht Berufsheer oder Volksheer, sondern es gilt Berufsheer und Volksheer. Hohen militärischen Wert hat nur ein Berufsheer mit langer Ausbildungszeit und guter Bewaffnung, an Zahl beschränkt, der Größe und den Bedürfnissen des Landes angepaßt; daneben allgemeine Wehrpflicht mit kurzer Dienstzeit und Auffrischungsübungen zur Vorbereitung nicht auf den Angriff, sondern auf die Verteidigung. Die Kosten dafür sind in mäßigen Grenzen zu halten. Der Materialvorrat ist auf die Sicherung des ersten Bedarfs zu beschränken; die Industrie muß aber auf die Massenlieferung im Kriege eingestellt sein.

Kleine Rundschau.

Die Niagarafahrt.

John A. Laussier, der Kanadier, der sich, wie wir berichteten, in einem Gummiball über die Niagarafälle stürzte, befindet sich wieder wohlauf und war bereits in der Lage, den Zeitungsreportern seine Geschichte zu erzählen.

„Ich hatte mich aufrecht in dem Ball festgebunden", sagte er, „und es ging alles ausgezeichnet, bis der Ball gegen einen Felsen oberhalb der Wasserfälle aufprallte. Vier der Sauerstoffabteilungen platzten, was zur Folge hatte, daß der Ball sich auf den Kopf stellte. In dieser Lage fiel ich die 50 Meter hinunter. Der Aufschlag war nicht sehr stark und verursachte nur ein paar kleine Hautabschürfungen. Unangenehm wurde es aber dadurch, daß allmählich etwas Wasser eindrang. Da ich auf dem Kopf stand, stieg das Wasser bis über die Ohren. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis Hill, der mich aus dem Wasser ziehen sollte, endlich den Ball auf die Seite legte. Aber ich wußte wenigstens, daß alles in Ordnung sei und ich nun bald wieder ans Tageslicht kommen würde."

*

Mumienfund in Alaska.

Die Newyork Times veröffentlichen einen Bericht der in Alaska tätigen wissenschaftlichen Polarforschungsexpedition Marissew, wonach diese auf einem Gipfel einer schwer zugänglichen, zur Aleutengruppe gehörenden Insel Nord-Alaskas drei aus der Steinzeit stammende Mumien gefunden habe. Es handelt sich um die Überreste zweier Erwachsener und eines Kindes. Dem Funde wird große wissenschaftliche Bedeutung zugemessen.

x

* **Frauenbildung in Japan.** Die Nihon Joschi Daigaku, die japanische Frauen-Universität in Tokio, konnte kürzlich auf ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen ist die Hochschule im Laufe eines Vierteljahrhunderts zur bedeutendsten Bildungsstätte für Frauen in ganz Japan herangewachsen; sie wird heute von mehr als 1100 Studierenden besucht. In der Geschichte dieser Universität spiegelt sich gleichzeitig der Aufschwung, den das Frauenbildungswesen im Laufe der letzten Jahre im Reiche der aufgehenden Sonne genommen hat. Außer 700 höheren Mädchenschulen gibt es in Japan heute zwei staatliche Mädchengymnasien, zwei private Hochschulen für Frauen, etwa ein Dutzend Anstalten nach Art der englischen Colleges und vier besondere Schulen, die technische Kenntnisse in der Medizin und Zahnheilkunde vermitteln. Es gibt daher bereits zahlreiche weibliche Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler und Gelehrte.

Malmgren gefunden!

Moskau, 11. Juli. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, entdeckte bei einem Erkundungsflug der russische Flieger Tschuchnowski 80 Grad 42 Minuten nördlicher Breite 25 Grad 45 Minuten östlicher Länge 20 Meilen östlich von der „Krassin" die Malmgren-Gruppe, von der zwei Mann mit Fahnen winkten und der dritte in liegender Stellung verharrte. Tschuchnowski sucht nach einem Landungsplatz.

Die Not der Viglieri-Gruppe.

Kopenhagen, 11. Juli. Die Tatsache, daß von der „Citti di Milano" keine Berichte mehr ausgegeben wurden, wird allgemein so ausgelegt, daß nur ungünstige Nachrichten über die Nobile-Gruppe vorliegen. Lundborg berichtete, daß der kleine Hund Nobiles Titina den Verunglückten ein Freund und Beschützer sei. Es gelang dem Tier, während die erschöpften Männer schliefen, die immer zudringlicher werdenden Bären zu verscheuchen. Was das Schicksal Cecciönis anlangt, so ist zwar aus Rom über seinen Tod ein Dementi eingelaufen, trotzdem nimmt man aber hier mit Bestimmtheit an, daß er gestorben ist. Man hatte ihn nämlich vor der verunglückten Landung des Lundborgschen Flugzeugs aus dem Zelte geschafft, um den Weg für den Apparat zu verkürzen. Da es nicht gelang, ihn wieder zurückzuschaffen, blieb er die ganze Nacht auf dem Eise liegen, was seinen Tod herbeigeführt haben soll. — Einer der Männer soll sich bereits in Geistesverwirrung von seinen Kameraden entfernt haben.

Fünf neue Verschollene.

Spitzbergen, 12. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der russische Flieger Tschuchnowski, der von dem Eisbrecher „Krassin" aufgestiegen war und die Malmgren-Gruppe gefunden hat, konnte, wie jetzt mitgeteilt wird, wegen starken Nebels den Rückweg zu dem Eisbrecher nicht mehr finden. Er wurde gezwungen, bei Kap Platen niederzugehen, wobei der Apparat beschädigt wurde. Die aus fünf Personen bestehende Besatzung des Flugzeuges hat eine Langstreckenfunkstation und Lebensmittel für 15 Tage an Bord.

Die Affäre Kronenberg-Zernicki.

Der „Głos Prawdy" leugnet ab.

Die ungewöhnliche Betrugsaffäre, die in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu einer erregten Debatte führte, hat der „Głos Prawdy", der in diese Affäre auch verwickelt ist, zum Anlaß genommen, um folgende Erklärung abzugeben:

„Seit einigen Tagen machen die pommerellischen Rechts- und einige verwandte Blätter der Hauptstadt und der Provinz viel Aufhebens von einem gewöhnlichen Mißbrauch des guten Glaubens und von der Unehrlichkeit gegenüber dem „Głos Prawdy" sowie den Bromberger städtischen Behörden. Vor zwei Monaten sandte uns der Bromberger Stadtverordnete Kronenberg einen Artikel über die Wirtschaft in der Stadtkasse. Da er die Angaben auf einen Auszug aus dem Revisionsprotokoll über die Tätigkeit dieser Kasse stützte, haben wir den Artikel veröffentlicht, ohne übrigens mit Herrn K. irgend welche Beziehungen zu unterhalten. Das Geheimnis des Ursprungs dieses Artikels ist und war uns unbekannt, wie wir auch die Rolle des Herrn Zernicki nicht kennen, der sich lediglich mit den Inseraten befaßte, niemals unser Korrespondent war und auch keinen Einfluß auf unsere redaktionelle Tätigkeit hat. Der ganze Angriff hätte sich somit gegen die unehrlichen Leute richten müssen, die, wie es sich herausstellte, vor allem gegenüber der Stadt Bromberg kein reines Gewissen haben. Unsererseits betonen wir nochmals, daß wir von dem Betrugsmanöver weit entfernt sind und daß wir bereit sind, Betrügereien mit aller Kraft auszurotten, sei es schon deshalb, um das Unkraut aus der Erde zu entfernen, die in harter Arbeit mit dem Pfluge reiche und ehrliche Früchte getragen hat."

Dazu bemerkt der „Dziennik Bydgoski": „Dies ist eine sehr schöne und besonders nette Verbeugung gegen unser Teilgebiet, das man in den Spalten dieses Blattes in der ihm eigenen Art zu schmähen gewöhnt ist, doch es bleibt noch die Frage der eingezogenen Beträge zu klären übrig. Ist es dem Verlag des „Głos Prawdy" nicht aufgefallen, daß es gleich nach dem Erscheinen des Kronenbergschen Artikels den großen Auftrag auf bezahlte Inserate erhalten hat? Neun Seiten zu je eintausend Złoty! In unserem Teilgebiet haben solche Sachen eine sehr schmutzige Bezeichnung."

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres und sehr warmes Wetter mit Gewittermöglichkeit an.

Abschiedsfeier für Generalkonsul Dr. Vassel.

Mehrere hundert deutsche Männer und Frauen, polnische Staatsbürger deutscher Nationalität und Reichsdeutsche, füllten am Montag, wie das „Pos. Tagebl." berichtet, die Säle der Grabenloge zu einer gelungenen Abschiedsfeier für den von Posen scheidenden Generalkonsul Dr. Vassel und für seine Frau Gemahlin, um ihm für seine rund 2¼jährige Tätigkeit in Posen und beiden für die großzügige Gastlichkeit zu danken, die sie in der Zeit weitesten deutschen Kreisen gewährt hatten. Die Feier, die von Pastor Kammel geleitet wurde, war ein schöner Beweis herzlicher Dankbarkeit, die in weiten Kreisen des Posener Deutschtums fest verankert bleiben wird. Aus Stadt und Land war man zu der Feier gekommen, so u. a. neben den Beamten des deutschen Generalkonsulats und dem Konsul Dr. Pochhammer aus Thorn, der Generalsuperintendent D. Blau, der Präses der Posener Provinzialsynode von Klitzing, die Sejmabgeordneten Oberstleutnant Graebe-Bromberg und von Saenger-Lukowo, die Rittergutsbesitzer Freiherr von Massenbach-Konin und von Massenbach-Pinne, von Lehmann-Nitsche auf Nitsche, Jakobi, der Genossenschaftsdirektor Dr. Swart, Domherr Dr. Paech. Ferner waren wohl sämtliche deutsche Vereine Posens, einige 40, durch Abordnungen vertreten. Nachdem der Herr Generalkonsul mit seiner Frau Gemahlin und Tochter erschienen waren und an der Ehrentafel Platz genommen hatten, begann die Feier kurz nach 8¼ Uhr.

Nach einem Liedervortrag des Vereins deutscher Sänger ergriff der Sejmabgeordnete von Saenger das Wort. In einer längeren Ansprache führte der Redner u. a. aus: „Für uns scheidet mit Ihnen eine Persönlichkeit, von der wir überzeugt sind, daß Ihre schwere und mühevolle Arbeit sowohl dem Lande, dem Sie dienten, wie unserem Heimatlande im Sinne gegenseitiger Verständigung von Nutzen und von Segen war.

Für uns scheidet auch vor allem die uns nun bekannte Persönlichkeit desjenigen, der hier in Posen und Umgegend der Repräsentant unseres deutschen Mutterlandes war, des Landes, dessen Sprache wir sprechen, dessen geistige Schätze uns erfüllen, dessen Kultur und Sitte wire auch als ruhige und loyale Bürger unseres eigenen Staates uns auch weiterhin zugehörig und ergeben fühlen.

Wir geben nicht nur Ihnen, sondern auch diesem Lande unsere herzlichsten Grüße mit in der Hoffnung und Erwartung, daß es auf dem eingeschlagenen Wege friedlicher und ernster Arbeit trotz aller schweren Lasten zu neuem Wohlstand und neuer Blüte gedeihen möge." Mit einem Hoch auf den scheidenden Generalkonsul schloß die Ansprache. Nach einer kurzen Rede des Bankdirektors Houtermann im Namen der Reichsdeutschen verlas Pastor Kammel eine von über vierzig Korporationen und Vereinen gewidmete Abschiedsadresse unter gleichzeitiger Überreichung einer Radierung des Posener Rathauses. Kaufmann Mix übermittelte als Vertreter der Leipziger Messe den Dank der Kaufleute beider Nationalitäten und des Leipziger Messeamtes unter Überreichung einer Radierung des Rathauses der Stadt Leipzig.

In seinen Dankesworten, denen man die tiefe innere Bewegung deutlich anmerkte, betonte Generalkonsul Dr. Vassel, er habe wohl geahnt, daß ihm der Abschied schwer fallen würde; wie schwer es ihm werde, das werde ihm jetzt erst recht klar beim Anhören der prächtig vorgetragenen Lieder und bei den von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten der soeben gehörten Ansprachen. Zunächst wolle er nur eins bemerken: Sein Amt sei größer als er. Als sein Vorgänger von Hentig wegging, brauchte er nur weiterzubauen auf dem Grunde, der gut vorbereitet war. Und er habe nicht allein gebaut, sondern er habe einen Stab ausgezeichneter Mitarbeiter gehabt. Ihnen hierfür öffentlich und an dieser Stelle seinen Dank auszusprechen, sei ihm angenehme Pflicht. In den kurzen acht Jahren sei er der dritte Generalkonsul, der von hier fortgehe. Das sei sehr bedauerlich, ein Zeichen der Unsicherheit. Er selbst wisse, wenn man an ein solches Amt herantrete, dann sehe man die Dinge klarer, als wenn man mitten drin steht. Er habe keine Tränen geweint, als er nach Posen berufen wurde, aber er habe manchmal Tränen der Verzweiflung gehabt, wenn die Dinge sich nicht nach Wunsch abspielten. Es sei nicht das erstemal, daß er Abschied nehme; es sei bereits das siebente mal, und er habe hier in Posen eine zweite Heimat gefunden. Das verdanke ich Ihnen allen. Er gehe nicht nach dem flüchtigen Eindruck, sondern habe versucht, mit den Freuden und Leiden der Deutschen bekannt zu werden. Er führte weiter aus, wie er seine amtliche Stellung im einzelnen aufgefaßt habe, und fuhr dann fort: Seine Frau habe regen Anteil an seinen Arbeiten genommen, und er habe bei ihr die größte Unterstützung gefunden. „Aber auch Ihnen allen gebührt ein großer Teil der Dankesschuld. Ich habe aber auch großes Entgegenkommen an allen hiesigen maßgebenden Stellen gefunden. Die Vertretung der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität ist Sache der deutschen Sejmabgeordneten. Ich denke auch in der Ferne an Sie als Menschen, denen der Kern ihrer Seele ihr Vaterland ist. Und nun erlauben Sie mir, mein Glas zu erheben: Ich leere mein Glas auf Ihr Wohl!" (Stürmisches Beifallklatschen.)

Es folgten noch der Vortrag eines deutschen Rheinliedes durch den Gemischten Chor und des Abschiedsliedes „Nun zu guterletzt geben wir dir jetzt" durch den Verein Deutscher Sänger. Damit hatte die Feier gegen 10½ Uhr ihr Ende erreicht.

Der Dank der Lehrerschaft.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Schreibens gebeten:

An unsere Freunde in Bromberg und Umgebung! Anläßlich der 6. Bundestagung des „Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen", die in den ersten Julitagen in Bromberg stattfand, sind den Teilnehmern während der Tagung und nachher so unendlich viele Beweise herzlichsten Entgegenkomens aller Bevölkerungskreise zuteil geworden, daß es der Verbandsleitung unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Es sei uns daher gestattet, auf diesem Wege allen denen gegenüber unsern verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen, die in so hervorragender Weise zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben.

Insbesondere danken wir allen Mitwirkenden bei den geselligen Veranstaltungen; wir danken der deutschen Presse für ihre Teilnahme und Berichterstattung; wir danken weiter den Industrie- und Fabrikunternehmen in Stadt und Land, die uns in so liebenswürdiger Weise einen Einblick tun ließen in ihre Betriebe; nicht zuletzt danken wir allen Bromberger Bürgern, die in uneigennützigster Weise für unsere so zahlreichen Gäste Quartiere bereitgestellt haben.

Deutsche Lehrer und Lehrerinnen aus allen Teilen Polens haben in jenen Tagen Gelegenheit gehabt, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Gastfreundschaft zu genießen, und mit Freude konnten wir feststellen, daß auch unsere Bromberger Elternschaft eins ist mit der Lehrerschaft im Wirken für unsere deutsche Schule. Wir dürfen daher der Hoffnung Ausdruck geben, daß Elternhaus und Schule auch fernerhin Hand in Hand gehen werden zum Segen unserer deutschen Schule, des deutschen Kindes und der deutschen Lehrerschaft und damit zum Segen unseres Staates.

Bromberg, den 12. Juli 1928.

Der Geschäftsführende Ausschuß
des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen
in Polen:

Jendrike. Prof. Greckſch. Hopp. Urban. Schaube.

---

§ **Der 6. Provinziallandtag** ist am Dienstag mittag in Posen nach einem Gottesdienst in der Pfarrkirche durch den Wojewoden von Dunin-Borkowski eröffnet worden. Nach Absendung eines Telegramms an den Staatspräsidenten wurden die Vorstandswahlen vollzogen. Diese fielen derart aus, daß, wie der „Przegląd Poranny" bemerkt, der Wojewode mit dem Vizewojewoden und dem Direktor Rutkowski den Landtag ostentativ verlassen hat. Das Blatt bemerkt noch, daß es ernstlich bezweifelt wird, ob die Wahlen werden bestätigt werden.

§ **Die Schäden des Mittwochsturmes.** Nach den endgültigen Feststellungen der Schäden, die durch den Orkan am 4. Juli angerichtet wurden, wurden in ganz Polen 62 Personen getötet und 700 Wirtschaftsgebäude entweder eingeäschert oder vollkommen zerstört.

§ **Scharfschießen.** Am 13. d. M. veranstaltet das 62. Infanterie-Regiment ein Scharfschießen auf dem Schießplatz in Jagdschütz.

§ **Die Geschäftszeit der Läden.** Wie berichtet wurde, hat sich die letzte Stadtverordnetenversammlung mit der Geschäftszeit der Läden beschäftigt und diese wie folgt festgesetzt: Es dürfen geöffnet sein 1. Lebensmittelgeschäfte im Sommer (vom 1. April bis 30. September) von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, im Winter (vom 1. Oktober bis 31. März) von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonnabenden und Tagen, die Feiertagen vorangehen, während des ganzen Jahres von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends; 2. Friseur-Salons im Sommer von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends, an Sonnabenden und Vor-Festtagen von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends, im Winter von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonnabenden und Vor-Festtagen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends; 3. alle anderen Geschäfte von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends; 4. am letzten Sonntag vor Weihnachten und Ostern alle Geschäfte von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends; 5. Speisewirtschaften, Restaurants, Cafés von 7 Uhr früh bis 12 Uhr nachts während des ganzen Jahres. Die neue Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

§ **Nicht weit gekommen** sind die Diebe mit dem weißblauen Rennauto des Stud. Morawski, das diesem vor dem Hotel Adler gestohlen wurde. In der Nähe der Streichholzfabrik „Promień" ist nämlich schon ein Reifen des Autos geplatzt, so daß die Diebe ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten und das Auto stehen ließen. Es wurde von der Polizei seinem Besitzer wieder übergeben.

In **Aus dem Gerichtssaal.** Wegen Einbruchdiebstahls hatte sich der Mechaniker Ziemniak von hier, Elisabethstraße 47a, vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Mitangeklagt wegen Hehlerei war der Händler Johann Pazderski aus Klein-Bartelsee, Schulstraße 20. Z. drang am 21. Dezember vorigen Jahres in die Geschäftsräume eines hiesigen Rechtsanwalts ein und stahl dort ca. 400 Złoty, sowie eine Ledertasche und ein Bekleidungsstück. Der Mitangeklagte P. ist beschuldigt, die Ledertasche für 4 Złoty von dem Z. gekauft zu haben. Z. bestreitet, den Einbruch verübt zu haben, wird aber durch die Beweisaufnahme überführt. P. gibt an, daß nicht er, sondern seine Frau von einem Bekannten des Z. die Tasche gekauft hätte. Der Staatsanwalt beantragte sowohl für Z. wie auch für P. Strafen von je einem Monat Gefängnis. Das Gericht ging ganz erheblich über den Strafantrag für Ziemniak hinaus und verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus. Pazderski wird wegen Beweismangels freigesprochen. — Der Tischler Bernhard Ruciński und der Arbeiter Andreas Sperka, beide von hier, sind wegen Diebstahls und Hehlerei angeklagt. S. stahl einem Tischler 60 zugeschnittene Holzteile für Schränke im Werte von 250 Złoty und verkaufte sie dem Mitangeklagten R. Der Staatsanwalt beantragte für R. vier Monate, für S. fünf Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Ruciński zu zwei Wochen Gefängnis oder 70 Złoty Geldstrafe, Sperka zu zwei Wochen Gefängnis.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Der bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umg. hält am Sonntag, dem 15. d. M., seine Monatsversammlung bei Koll. Borkowski in Schönhagen (Zimne Wody) ab. Treffpunkt um 2 Uhr am Endpunkt der Straßenbahn in Groß-Bartelsee. Nur Mitglieder haben Zutritt. (4257

* * *

* **Posen** (Poznań), 11. Juli. Tödlicher Schuß. Gestern abend hat der Fortwärter in Luisenhain, Melchior Opat, 74 Jahre alt, zwei 15jährige Jungen, und und zwar Stefan Kaczmarek und Stefan Kunkel, angeschossen. Kaczmarek starb sofort, Kunkel hingegen erhielt nur einen Armschuß. Wie der „Kurjer Pozn." hierzu erfahren haben will, reizten die beiden Knaben den Greis durch dumme Scherze, der sich dadurch zu verteidigen suchte, daß er einen Schreckschuß abgab. Dieser hatte nun so unerwartete Folgen.

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 10. Juli. Einbrecher stahlen in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag dem Rittergutsbesitzer v. Grabski in Stęzewka bei Pudewitz Kleidungsstücke, Pelze und Wäsche im Werte von 10 000 Złoty. Von den Einbrechern ist bis jetzt nichts ermittelt.

b **Mogilno**, 11. Juli. Der am 10. Juli abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war reichlich besucht. Auf dem Pferdemarkte haben die Preise angezogen. Für das billigste Pferd mußten 220 Złoty gezahlt werden. Mittlere Arbeitspferde kosteten 500 Złoty, bessere 700 bis 900 Złoty, allerbeste 1000 und mehr. Es wurde lebhaft gehandelt und die meisten Pferde umgesetzt. Auf dem Viehmarkte war der Handel etwas schleppender. Gute Kühe waren fast gar nicht angeboten. Leichte, magere Kühe brachten 350 Złoty, bessere 500 Złoty. Verlangt wurden für beste 800—900 Złoty. Der Markt zog sich noch bis in den Nachmittag hin.

☞ Unsere geehrten Leser werden gebeten bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 145. und „Die Scholle" Nr. 14.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elisabeth** mit dem Landwirt Herrn **Herbert Rust** zeigen wir hiermit an.

Max Koerth
u. Frau Agnes geb. Binder.

Dąbrowa p. Mogilno, d. 8. Juli 1928.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Koerth**, Tochter des Gutsbesitzers Herrn Max Koerth und seiner Frau Gemahlin Agnes geb. Binder, gebe ich hiermit bekannt 9572

Herbert Rust.

Z. Zt. Przedbojewice p. Mątwy, den 8. Juli 1928.

Heute nachmittag um 2½ Uhr entschlief sanft nach Gottes Ratschluß nach längerer Krankheit unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Rudolf Ziemke

im 67. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Kinder.

Dąbrowa (Kaisersfelde), den 11. Juli 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. Juli, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt. 9574

Ihre am 5. Juli d. J. stattgefundene Vermählung geben bekannt 4270

Georg Krüger
Marta Krüger
geb. Arndt.

Ruda Młyn, poczta Rogoźno Wlkp.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
3652 **Dworcowa 90.**

Aufwärts durch eigenes Können ? ? 6332
Aufklärende Broschüre gratis durch Erdmann & Co., Berlin, Kleinbeerenstr. 26.

Johanna

Die Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an 9571

Otto Bumke
u. **Frau Bertha** geb. Schroeder.

Cekcyn, 11. Juli 1928
pow. Tuchola.



Großes Lager in

Milena Zentrifugen

von 35 bis 330 Liter Stundenleistung 9119

Schärfste Entrahmung
Ruhiger Gang
Bequeme Zahlungsbedingungen

Gebrüder Ramme
Bydgoszcz

Sw. Trójcy 14b. Telefon 79.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Kirchl. Nachrichten

Synagoge. Freitag, abds. 7½ Uhr. Sonnabend vorm. 9½ Uhr (Neumondweihe), abds. 905 Uhr. — Wochentags: vorm. und abds. 7½ Uhr.

Zur Anfertigung von

Trauer-Anzeigen

empfiehlt sich
A. Dittmann,
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Grosser Saison-Ausverkauf
vom 2. bis 16. Juli 1928

Damen-Mäntel, Gabardine früher 48.— . . jetzt 36.—	Herren-Anzüge, prakt. Qual. früher 42.— . . jetzt 32.—
Damen-Mäntel, Kasha früher 54.— . . jetzt 42.—	Herren-Anzüge, Sportfas. früher 52.— . . jetzt 39.—
Damen-Mäntel, Rips früher 62.— . . jetzt 48.—	Herren-Anzüge, neusteDes. früher 85.— . . jetzt 64.—
Damen-Mäntel, Ripsseide früher 78.— . . jetzt 59.—	Herren-Anzüge, pa. Gabard. früher 110.— . . jetzt 82.—
Damen-Mäntel, Rips pa. früher 128.— . . jetzt 96.—	Herren-Anzüge, Kammgarn früher 130.— . . jetzt 98.—
Damen-Kleider, Popeline früher 19.— . . jetzt 16.50	Herren-Mäntel, Gabardine früher 95.— . . jetzt 72.—
Damen-Kleider, Krepon früher 37.— . . jetzt 28.—	Herren-Mäntel, Tournower früher 112.— . . jetzt 84.—
Damen-Kleider, Voile früher 39.— . . jetzt 29.50	Herren-Mäntel, Raglan früher 118.— . . jetzt 89.—

Nur einige Preise aus unserer ungeheuren Auswahl. Benützen Sie die ungewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit.

Gummi-Mäntel in größter Auswahl.

ŹRÓDŁO

Das Haus der Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion
BYDGOSZCZ, ulica Długa 19.
8913

Empfehle mein Geschäft zur Reparatur und Erneuerung von Wagen. Sichere, beste Bedienung. Auswahl von Ersatzteilen, Patentachsen, Federn usw., gebog. Hölzer, Räder, Kasten, Speichen, Arbeitswagen, Kutschwagen aller Art, oft Gelegenheitskäufe, Ankauf alter Wagen. 9113

Fabryka powozów dawn. Sperling-Nakło. Tel. 80. — rok zał. 1864.

Für die Reise
harte
Cervelat u. Salami
empfiehlt 9168
Eduard Reeck
Sniadeckich 17. Tel. 1534.

Kacheln

in verschieden. Farben ständig auf Lager 9118
Ofenbaugeschäft
M. Steszewski,
Poznańska 23. Tel. 234.

Chicke, gutsitzende
Damen-Toiletten
werden zu soliden Preis. gefertigt 3691
Jagiellońska 44, I.

Freitag, den 13. Juli 1928:

Modenschau

des bekannten Hauses **„Chic"**, Bydgoszcz Gdańska 7

Tel. 1072 unter Mitwirkung Tel. 1072

des grossen Chansonniers **Paul Schneider-Dunker** vom „Indra-Palast", der beliebten Tänzerinnen **Erna** und **Margot Lenser** vom Stadttheater Düsseldorf

im

Kasinohotel Zoppot

zum 5 Uhr-Tee und Tanzabend

viele elegante Schöpfungen für

Strand-Gesellschaft und -Abend

Tonangebend für 1929 9548

Prämiierung der elegantesten Abendtoilette
Prämiierung des besten Mannequins

Ausstellung und Verkauf vom 14.—16. Juli 1928 im „Kasino-Hotel"
Kartenvorverkauf an der Hotelkasse. Die Direktion.

Ferd. Ziegler & Co., Dworcowa 95
gegründet 1874 empfehlen:

Maschinenöle und Zylinderöle
Zentrifugenöle, Transformatorenöl, Fußbodenöl
Automobilöle für Sommer und Winter
Motorpflugöl, Traktorenöl, Motorenöle
Dampfpflugöl, Dieselmotorenöl 9121
Norwegischen Tran, Carbolineum.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Café und Restaurant

„Esplanade"

Gdańska 143 **Bydgoszcz** Telefon Nr. 1283
Warschauer Küche sowie **kaltes Büfett**
Gutgepflegte Getränke Täglich Künstlerkonzert
Französische und Pyramidenbillards
Gewissenhafte Bedienung, angemessene Preise
Um freundliche Berücksichtigung des Unternehmens bittet
9563 **Der Wirt.**

Sonntag, dem 15. Juli
Grosses Tanzvergnügen
in **Prądocin.** Es ladet freundlichst ein
4237 **Gollnik.**





Ert. polnisch. Unterricht
Pl. Piastowski 4, III. 3964



Wegen Räumung des Holzlagers geben wir äußerst günstig ab 9458

Ia Klobenholz

ungeschnitten, sowie geschnitten und kleingehackt.

Unitas - Spółka węgl. z o. o.
Chodkiewicza 19 Telefon 1181

Nach Erhalt des Konsenses findet **heute, Donnerstag,** die **Eröffnung** meines 9559

Restaurants u. Weinhandlung

„Nowość"

ul. Gdańska 147 — Telefon 1183 — statt, wozu ergebenst einladet

Der Wirt.



Das gute Bier:

„Prazdrój Wielkopolski"

und für Mütter, Kinder und Genesende:

Gesundheits-Bier „Matuś"

empfiehlt: 8889

Browar Bydgoski, Sp. z o. o.

Tel. 16-03 Bydgoszcz, Ustronie 6 Tel. 16-08

Draht-Kartoffelkörbe Nr. 2



bequem. Holzgriff 30 Pfd. Kartoffeln fassend, sehr dauerhaft und haltbar per Stück . . . zł 4.25
bei 10 . . . . zł 4.15
unbekannt p. Nachnahme

Alexander Maennel, Fabr. ogr. druc.
Nowy-Tomyśl, W 3 (Wlkp.) 8961